



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

119 (12.3.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220778)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugsgeld: In Mannheim und Umgebung bei dem Haus oder durch die Post monatl. 6.-M. 2.50 ohne Postgeb. Bei sonst. Bestellung der wöchentlich. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfach Nr. 17590. Köln. - Hauptgeschäftsstelle: 6. 2. - Geschäfts-Nachrichten: Waldstraße 6. Schwelgerstraße 24. Mannheim. - Fernr. Nr. 2941-2943. - Telegr. - Nr. 2941. - General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. 36mal.

Anzeigenpreise nach Tarif. bei Vorauszahlung pro einseitige Anzeigen für allgemeine Anzeigen 2.40 G.-M. Resten 3-4 G.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne. Stills. Betriebsstörungen usw. berechnen zu seinen Zeitungspreisen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kultur d. Fernr. ohne Gewähr. Verlagsort: Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Geht u. Redt

Geheimhaltung des Völkerbundsrats

Differenzen zwischen Militärs und Juristen

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich in einer streng geheimen Sitzung, die der öffentlichen Nachmittagsitzung folgte, mit den Differenzen, die sich über die Befugnisse der Mitglieder der Militärkontrollkommissionen des Völkerbundes und zwischen den Juristen und Militärs ergeben hatten. Wie es heißt, ist der Rat in dieser Frage zu einer Einigung gekommen, dagegen nicht in der Frage der ständigen Kontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandzone. Diese Frage soll auf die Juni-Tagung des Rates verschoben werden sein. Ferner beriet der Rat einen Antwortentwurf zu der deutschen Denkschrift an den Völkerbund vom 12. Dezember 1924. In der Danziger Frage soll bereits näherer Übereinstimmung unter den Ratsmitgliedern festgestellt worden sein, monach der Rat im Vollkonkult die Entscheidung des derzeitigen Völkerbundskommissars General Haking vom Jahre 1922 beizubehalten und die Entscheidung des Völkerbundskommissars Mac Donell vom Februar 1925 beizubehalten wird. Zu dem von Polen geäußerten Wunsch nach der endgültigen Regelung der staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig soll der Rat beschlossen haben, daß es ihm unmöglich sei, diesem Wunsch zu entsprechen, weil ihm nur die Durchführung der bestehenden Verträge obliegt zur gleichzeitigen Wahrung der Interessen der freien Stadt Danzig und der Interessen Polens an einem Zugang zum Meer. Um hier verdrähtes Gerücht, das wissen wollte, die Regierung der freien Stadt Danzig, habe an den Völkerbund die Bitte gerichtet, die Entscheidung des Vollkonkult dem Gerichtshof im Haag zu übertragen, wird von der hiesigen Delegation als falsch bezeichnet.

Die Bedingungen für den Eintritt Deutschlands

Nach dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ einigte sich der Völkerbundsrat in seiner Geheimhaltung darüber, daß Deutschland im Völkerbund und Völkerbundsrat willkommen sei, doch dürfe es keine besondere Behandlung fordern. Die angeblichen Abmachungen sollen auf kürzestem Wege aus der Welt geschafft werden. Die gestellten Bedingungen Deutschlands für seinen Eintritt müßten durch die militärische Kommission gelöst werden. Wäre es nicht, zu entscheiden, ob die militärischen Verpflichtungen erfüllt seien.

England und die Zulassung der Deutschen

Nach der Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus Genf über den Verlauf der Geheimhaltung vom Mittwoch des Völkerbundsrates, daß die englische Politik dahin ging, die deutschen Vertreter vor den Rat zu lassen und zwar im Juni, um ihre Einwände gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu hören bzw. dem Rat Gelegenheit zu geben, seine Beitrittserklärung öffentlich vorzubringen. Die englischen Delegierten drängen jedoch mit dieser Ansicht nicht durch und so dürften alle diese Fragen auf die September-Tagung des Völkerbundes verschoben werden.

„Victoria“ beklagt sich, daß keine einzige große Nation sich in die Räte der Völkerbundsorganisation einbringen wolle. England sei wohl bereit, Belgien und Frankreich als Hilfsstruppen zu verwenden, falls Deutschland zu stark werden sollte, aber mehr solle man von den Engländern nicht verlangen, weil es die Dominions nicht erlauben. „Figaro“ vertritt ebenfalls die Meinung, daß Baldwin und Chamberlain nicht die Opposition der Liberalen und der Arbeiterpartei riskieren wollten und daher in ihrem Verhalten noch unentschieden seien.

Briand als Anwalt der Polen

V. Genf, 12. März. (Von unserm Genfer Sonderberichterstatter.) Zu der ersten geheimen Ratsitzung ist noch nachzutragen, daß Briand in äußerst heftiger und leidenschaftlicher Art erklärte, daß der Vertrag von Danzig nicht als unabhängig zu betrachten sei, sondern auf Grund des Versailler Vertrags als ein unter den Völkern bestehendes Recht. Selbstverständlich läßt sich an diese Auffassung Briands auf Grund der vorhandenen Dokumente eine nicht treffende Widerlegung bringen. Briand suchte für Polen in der heutigen Sitzung mit größter Entschiedenheit Stellung zu nehmen und überhaupt zu vermeiden, daß in der Sitzung der diplomatischen Tagung des Völkerbundes eine Entscheidung in dem Streitfall getroffen wird. Die Tatist Frankreichs ebenfalls als Polen nicht als veräußert darzustellen, die Entscheidung hinauszuschieben. In diesem Falle würde selbstverständlich in Danzig der Zustand nicht geändert werden können. Briands Vorträge verursachen natürlich große Erregung, denn der Vertreter Frankreichs hat die laut, daß man außerhalb des Saales seine laut nicht hätte Stimme deutlich vernahm.

Die Polen betreiben inzwischen eine starke Propaganda für ihren Standpunkt und sehen hier in diesem alle französischen Journalisten ein um ihre Forderungen propandistisch durchzusetzen. Sie verbreiten aufsehenerregende Gerüchte über ein Komplotz der Berliner Reiterung mit dem Donau-Senat.

Polen und die deutschen Sicherheitsvorschlüge

Nach der Überschrift „Polen und die deutschen Sicherheitsvorschlüge“ wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Wien berichtet: In einer etwas eigenartigen Form hat der neuernannte hiesige polnische Botschafter seine Ansicht über die Stellung Polens zu den deutschen Sicherheitsvorschlügen entwickelt. Er hatte vier Vertreter der Berliner Presse zur Aussprache über dieses Thema zu sich geladen. Die auswärtige Presse, besonders die reichsdeutsche Presse, war von dieser Konferenz nicht in Kenntnis gesetzt worden. Im allgemeinen überließ Herr v. Komowski nur das, was man schon von Moskau gehört hat, daß das jetzige Territorium Polens unantastbar und eine Regierung, die darüber in Verhandlung treten würde, unentbehrlich sei. Der freie Zugang zum Meer sei für Polen eine Notwendigkeit, doch könnten wirtschaftliche Gründe allein für eine Gebietsange-

Polnische Unerschämtheiten

„Bozette Warszawka“ lehnt in einem Artikel zur Sicherheitsfrage zunächst jegliches Zugeständnis territorialer Art ab. Ohne Romerehen und ohne Ost-Oberschlesien könne Polen als Großmacht nicht bestehen. Dann fährt das Blatt fort: Nicht der mit dem tschechischen Namen „Korridor“ bezeichnete Gebietsstreifen ist die Quelle des Unfriedens in Europa, sondern die Tatsache, daß Ostpreußen bei Deutschland geblieben ist (!). Wer den Versailler Vertrag in seinen Ostpreußen betreffenden Bestimmungen verbessern will, der möge nur Deutschlands Herrschaft in Ostpreußen ein Ende bereiten.

Aus der öffentlichen Sitzung

In der öffentlichen Nachmittagsitzung vom Mittwoch erledigte der Völkerbundsrat eine Reihe bedeutender Kapitel, nämlich die mit der Konferenz über den Waffenhandel und der Tätigkeit der Abrüstungskommission zusammenhängenden Fragen, über die Dr. Benesch berichtete. In der Frage des Konkults, der auf der letzten Tagung der Abrüstungskommission zwischen dem Ratskomitee und den Arbeiterdelegierten Souhaug und Underget ausgeprochen war, schlug Benesch eine vermittelnde Entscheidung vor, die dem Ratskomitee anheimgibt, die ihm nicht angehörenden Mitglieder der Abrüstungskommission gebührend an den Arbeiten teilnehmen zu lassen. In der wichtigen Frage der Vereinheitlichung der Nennungen im Waffenhandel machten Chamberlain und Scialoja Vorschläge, die von dem Berichterstatter Dr. Benesch angenommen wurden. Danach wird die Unterkommission, die diese Arbeiten schnelligst unternehmen und die Ergebnisse der am 4. Mai beginnenden internationalen Konferenz vorlegen sollte, nicht zusammenzutreten, vielmehr sollen zunächst die Regierungen sich dazu äußern. Die vorgelegene Unterkommission wird also voraussichtlich erst nach der Mai-Konferenz ihre Arbeiten aufnehmen können. — Der in dieser Form abgeänderte Bericht wurde vom Rat angenommen. — In der Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet soll eine Einigung infomitt erzielt sein, daß die französischen Truppen im Laufe eines Jahres gänzlich aus dem Saargebiet zurückgezogen werden. Bereits im Laufe dieses Monats soll ihre Zahl um 500 Mann vermindert werden. Auch über den von Branting wiederholt gestellten Antrag, den Vorsitzenden der Saargebietung jährlich zu wechseln, soll ein Einvernehmen erzielt worden sein. Der bisherige Präsident Kautz (Frankreich) soll noch einmal auf ein Jahr befristet werden und dann soll die Präsidentschaft jährlich in einem bestimmten Turnus unter den Mitgliedern der Regierungskommission wechseln.

In der Donnerstags vormittag 11 Uhr beginnenden Sitzung wird Chamberlain die Erklärungen der englischen Regierung zur Frage der Vertagung des Genfer Friedensprotokolls abgeben.

In Erwartung der Chamberlain-Rede

V. Genf, 12. März. (Von unserm Genfer Sonderberichterstatter.) Unmittelbar vor der für heute zu erwartenden Chamberlains Rede über das Genfer Protokoll und über die Zulassung der englischen Regierung hinsichtlich des europäischen Sicherheitsvertrags ist es von Wichtigkeit, auf die diplomatischen Vorgänge hinzuweisen, die sich am Dienstag und heute ereigneten. Man kann sagen, daß während dieser beiden Tage der Schwerpunkt der Lage in London lag. Wie mir von orientierter englischer Seite gesagt wird, beschäftigen sich die leitenden Diplomaten des foreign office mit dem Bericht, den Chamberlain vor seiner Abreise von Paris nach Genf dem britischen Außenamt zugehen ließ. In dem Bericht Chamberlains war, wie mir versichert wird, die Mitteilung enthalten, daß Herriot und Briand die Forderung aufstellten, England habe aufgrund des Versailler Vertrags in einem abzuschließenden Sicherheitsvertrag die Verpflichtung zu betragen, daß eine deutsche Mobilmachung innerhalb der am rechten Rheinufer gezogenen 50 Kilometerzone, das ist die logannente Frontlinie, unbedingt für England, wie für Frankreich, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei als ein Kriegssoll zu gelten habe. Chamberlain erhielt ferner ein französisch-belgisches Exposé aus Paris, dessen Schlussfolgerung dahin lautet, daß bestimmte militärische Abmachungen bezüglich einer deutschen Mobilmachung rechts vom Rhein getroffen wären und zwar durch den französischen und belgischen Generalsstab. Diese Vereinbarung soll, wie es in dem Exposé heißt, durch England angenommen werden, um Deutschland die Gefahr irgend eines gegen die westlichen Kontinentalmächte gerichteten militärischen Vorstoßes vor Augen zu halten. Außerdem legt die französische Regierung Wert darauf, festzustellen, daß sie durch das Bündnis mit Polen zu einem einseitigen Abwehmen, die gleichzeitige Herriot in Paris von dem Reichsminister Lord Grey zur Kenntnis gebracht wurde, entlastet eine öffentliche und kritische Stellung in den Genfer Vorgesprächen. Briand verlangte Anweisungen, wie er sich weiter zu verhalten habe. Dem Chamberlain erklärte, sich Kritik an die ihm aus London vorgekommenen Ratsmitglieder zu halten und keine weiteren Vorstandsberichte machen zu können. Dazu kommt noch folgender Umstand: Die Engländer betrachten Frankreichs Forderungen als ein Randverbot, das offensichtlich dem Zweck diene, den englischen Sicherheitsplan und die Behandlung der deutschen Vorkläufe zu sabotieren, da nämlich Frankreich von der Annahme des erwähnten Exposes durch England die Zulassung der britischen Garantieratsvorschlüge abhängig macht. So schiebt es bis auf weiteres allen Verhandlungen über die Sicherheitsfrage einen Riegel vor, außerdem verweigert er Frankreich seine Forderungen mit der Röhner Münnensfrage und mit der Uebertragung des Entlassungs-

Die Ursache der russischen Hungersnöte

Von Ugel Schmidt

Die Frage, wie es möglich geworden, daß Rußland, die Kornkammer Europas, in eine Periode ständiger Hungersnöte geraten, ist einmal wert, im Zusammenhange besprochen zu werden.

Der Bolschewismus ist bekanntlich um eine Antwort nicht verlegen. Er schiebt alle Schuld auf die Dürre, verschweigt aber dabei, daß die Landwirtschaft durch den Bolschewismus eine durchgreifende Umänderung erfahren hat, die gute Ernten ausschließt. Die Bearbeitung des Bodens, die Quantität der Saaten spielen für die Höhe der Ernteerträge eine entscheidende Rolle. Man darf aber nicht übersehen, daß der Bolschewismus den gesamten Großgrundbesitz mit einem Schläge vernichtete, der in Rußland, was Bearbeitung der Acker und Gebrauch von Kunstdünger betraf, viel weiter fortgeschritten war als die Bauernschaft.

Die Bearbeitung des Bodens hängt nicht zuletzt von der Güte der Zugkraft ab. Wie steht es damit in Sowjet-Rußland? In Nr. 246 der „Jam.“ schreibt der Volkskommissar Smirnow, daß 90 Prozent der Bauern nur ein Pferd besitzen (d. h. also eine Erntepflanzung, wozu mindestens zwei Pferde notwendig sind, nicht vornehmen können). Die Zahl der pferdebesitzenden Wirtschaften ist besonders in den Hungergebieten bereits auf 40 Prozent gesunken. Eine andere agrarische Autorität, Berberogin bemerkt zum selben Thema: „In der Zeit nach dem Kriege ist die Zahl der Arbeitspferde auf dem Lande auf etwa die Hälfte der Vorkriegszeit gefallen und beträgt nur noch 13 Millionen Stück.“ Jedoch nicht nur die Quantität des Pferdmaterials ist zurückgegangen, auch die Qualität hat sich so verringert, daß der Boden lange nicht mehr so gut bearbeitet werden kann wie vor dem Kriege. Professor Bestat hat in der „Gon. Od.“ Nr. 6 berechnet, daß die Zugkraft der Pferde bis auf die Höhe von 1916 für die 14 am meisten durch Hungernot betroffenen Gouvernements 35 und für des Gouvernements Samara 55 Jahre benötigt würde. Die kommunistische Landwirtschaft hat also der Landwirtschaft in 6 Jahren einen Schaden zugefügt, der erst in 35 Jahren wieder gutgemacht werden kann.

Nicht viel besser sieht es in der Frage der Düngung; auch hier ist ein harter Rückschritt zu verzeichnen. Vor dem Kriege hat Professor Brjunschnikow den Verbrauch von Mineraldünger auf 0.4 Pud pro Desjatine Ackerfläche im europäischen Rußland geschätzt, heute ist diese Zahl auf 0.08 Pud, also über das Hundertfache gesunken. Die Ursache für diese rapide Verschlechterung liegt auf der Hand. Während nämlich der Preis für Superphosphat in Frankreich nur ein Fünftel des Preises für Weizen und in Deutschland nur ein Drittel beträgt, muß in Rußland der Bauer 4.5 Pud Roggen dafür hingeben, d. i. etwa fünfmal mehr als ein Pud Weizen kostet. Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß der Verbrauch von Kunstdünger so gut wie gänzlich in Rußland aufgehört hat, weil bei den hohen Preisen seine Anwendung sich nicht mehr als rentabel erweist.

Auch mit dem Saatgut liegen die Dinge nicht viel anders. Die besten Saaten sind natürlich die sogenannten örtlichen Saaten, die seit langen Jahrzehnten sich den klimatischen Verhältnissen angepaßt haben. In dieser Beziehung haben sich die Verhältnisse sehr verschlechtert. Eine der Ursachen für den Rückgang der Ernten liegt nach der Ansicht des Volkskommissars Smirnow darin, daß im Kriege (?) viele „Landorten“ verloren gegangen sind und an ihre Stellen Saaten aus anderen Klimaten getrieben sind. Wie sich in dieser Beziehung die Verhältnisse geändert haben, dafür gibt die Feststellung der landwirtschaftlichen Kontrollkommission im Gouvernement Samara bescheidige Auskunft. Vor dem Kriege wurden in diesem Gebiete nur drei besonders gegen Dürre widerstandsfähige Sorten angebaut. Jetzt sind nicht weniger als 200 gezüchtet worden. Die Tatsache des Verlustes dieser erprobten Saaten ist nicht zu betonen, nur dürfte die bolschewistische Behauptung, daß sie während des Weltkrieges verloren gegangen seien, nicht den Tatsachen entsprechen. Im Jahre 1916 wurden nämlich noch 4647 000 Pud Getreide geerntet, im Jahre 1920 dagegen nur noch 1517 000 Pud, 1921: 1 829 000 Pud und 1922: 1 870 000 Pud. Das heißt mit anderen Worten, während sich im Kriege die Ernten auf der alten Höhe gehalten haben, sind sie erst in den ersten drei Jahren des bolschewistischen Regimes auf ein Drittel zurückgegangen. In dieser Zeit sind natürlich viele Landorten verschwunden, weil die Bevölkerung vor Hunger auch das Saatgut ausgezehrt hat. Dieser Verlust der weitererprobten Saaten ist selbstverständlich der schwerste Schlag für die russische Landwirtschaft. Die fehlende Zugkraft kann man schließlich durch Maschinen ersetzen, den Preis für Kunstdünger herabsetzen, aber die den klimatischen Verhältnissen angepaßten Saaten könnten nur in Jahresweiser Arbeit wieder beschafft werden. Daher hatte Kautz, Lenins Nachfolger, recht, als er im Jahre 1921 (Pravda 22. August) erklärte, daß „Röhren und Auspumpen keine Zufälligkeiten darstellen, sondern in vielen Gebieten die Realität bilden würden“ — ein Wort, das sich bisher fürchtbar bewahrheitet hat und dem Millionen von russischen Bauern zum Opfer gefallen sind.

* Keine elliok-Isinghische Vertretung beim Vatikan. Der finanzielle Gesamtzustand in Paris hat am Mittwoch mit 15 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den im Artikel 9 des Statuts des Ministeriums für Heilere Angelegenheiten von der Kammer vorzulegenden Kredit von 200 000 Franken für eine Vertretung Ellik-Isinghens beim Vatikan abgelehnt.

* Sozialversicherung für geistige Arbeiter in Polen. Wie das „Kommunistische Tageblatt“ meldet, finden im polnischen Arbeitsministerium gegenwärtig Verhandlungen über einen Gesetzentwurf betreffend die Sozialversicherung der geistigen Arbeiter für den Fall der Arbeitslosigkeit, des Alters, der Invalidität und den Todesfall statt. Die Unterhaltungen sollen aus einem besonderen Fond bezahlt werden, der durch Einlagen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zustande kommt, während der Staat zu dieser Hilfeleistung Beiträge nicht zahlen soll.

* Herriots neue Erkrankung. Ueber eine neue Erkrankung Herriots wird am Auswärtigen Amt erklärt, daß sie durchaus nicht schwerwiegender Natur sei. Herriot habe bereits Montag nachmittag seine Arbeitsfähigkeit wieder aufgenommen. Eine Erkrankung des linken Beines sei in der Tat zu verzeichnen, jedoch sei dies nur auf die Anstrengungen der Rolle Herriots nach Lyon zurückzuführen.

* Die Einwanderung in Amerika. Die vom Staatsdepartement ausgegebene neueste Einwanderungsstatistik weist die Zahl von 30 342 deutschen Einwanderern im Juli 1924 auf. Die Quote für Deutschland beträgt rund 51 000. Unmittelbar davor kommt Großbritannien mit bisher rund 24 000 und Irland mit rund 18 000 Einwanderern im gleichen Zeitraum.

Die Reichspräsidentenwahl

Eine Kandidatur Gehlers?

□ Berlin, 12. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kandidatur Gehlers für die Reichspräsidentenwahl, die bereits ganz in den Hintergrund getreten zu sein schien, sieht plötzlich wieder im Mittelpunkt der Erörterungen. Der Berichtstag, wie das „B. Z.“ behauptet, gestern vormittag in dem bekannten Abellensaal von dem Abg. Drewhig von der wirtschaftlichen Vereinigung gemacht worden sein. Wir möchten annehmen, daß diesem Berichtstag auch der Vorsitzende des Ausschusses nicht ganz fern gestanden hat. Das „B. Z.“ erzählt: Für eine Kandidatur Gehlers hätte außer dem Kreis der sehr beweglichen Frau Dr. Dheim auch der ehemalige Reichsminister Schiffer gearbeitet. Daraus dürfte nach unserer Kenntnis nur soviel wahr sein, daß Herr Schiffer, wenn er auf der einen oder anderen Seite um Rat gefragt worden ist, kurz auf die Qualitäten des Reichswehrministers Gehlers für eine Sammellandkandidatur hingewiesen hat. Sie werden an sich ja auch kaum zu bestreiten sein. Die Persönlichkeit Gehlers wird auf der rechten kaum ernstlichen Widerstand begegnen, geniesst beim Zentrum mancherorts Sympathien, und seine eigene Partei, sollte man annehmen, müßte sich so wie so hinter ihn stellen. Die Entscheidung wird, wie wir die Dinge sehen von den Beschlüssen der heute zusammentretenden demokratischen Parteikongresse abhängen. Wir haben Grund anzunehmen, daß Herr Gehler ein ihm aus den Reihen des überparteilichen Ausschusses angetragene Kandidat nur annehmen wird, wenn auch die demokratische Partei zustimmt. Das „B. Z.“ befürchtet, daß, falls Dr. Gehler zum Reichspräsidenten aufrückt, das Reichswehrministerium einem Deutschnationalen übertragen werden könnte. Das scheint uns ausgeschlossen.

Das Zentrum, das bis in die späten Abendstunden tagte, hat sich zu einem bestimmten Entschluß noch nicht durchbringen können, will wohl auch noch abwarten, zu welchem Ergebnis die Demokraten heute gelangen. Bis dahin wird man sich also gedulden müssen.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei versammelt sich ebenfalls am heutigen Donnerstag.

Berliner Pressestimmen

Die Kandidatur Gehlers und damit die Möglichkeit, daß eine Zersplitterung nach dem Vernehmen und ein Sieg des bürgerlichen Bewerbers im ersten Wahlgang erzielt werden könnte, hat den „Vorwärts“ geradezu in Fohelrei versetzt. Nachdem er zunächst kritisch allen Tausch zusammengetragen hat, der gestern durch die Wandlungen des Reichstages wirbelte, freilich er hysterisch: „Sammlung gegen die Sozialdemokratie, das ist der einzige Gedanke, den die Rechtsparteien jetzt noch haben! Sammlung, Sammlung, ganz gleich wie sie aussieht! Sammlung, Sammlung, dahinter tritt alles zurück, Ignoranz, Wehrkraft ist nichts, Sammlung gegen die Sozialdemokratie ist alles!“

Uns scheint, diese aus Mut und Entsetzen gemischte Stimmung mößte den bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme den Weg für ihre heutige Entscheidung weisen. Einmal ist von der erforderlichen Klarheit, wenigstens in der Ferne noch nicht viel zu spüren. Einzig im „Volksbeobachter“, aus dem in diesem Fall die Stimme des Herrn v. Helldorf oder eines seiner Vertrauten tönen dürfte, wird der Rotenwächter des Wortes geredet, etwa vorhandene Bedenken gegen die Kandidatur Gehlers zurückzuführen. Gerade der Vertreter der bayerischen Volkspartei, Domkapitular Reichel hätte die Kandidatur Gehlers empfohlen und dem Zentrum nahe gelegt, sich doch für sie zu entscheiden. Das wäre immerhin symptomatisch. Anders die Kreise, die sich um die „Germania“ scharen, scheinen einstweilen nicht gewillt, sich von Herrn Reichel beraten zu lassen. Das Berliner Zentrumorgan berichtet zwar, daß Herr Gehler durch einen „ehrlichen und aufrechten Charakter“ sich auszeichnet, aber es befürchten außenpolitische Bedenken: „Von dem nun einmal vorhandenen starken Mißtrauen unter dem die Amtsführung Dr. Gehlers im Ausland leidet, würde Deutschland schwerlich Vorteile ziehen können.“ Von solle nur ruhig im ersten Wahlgang getrennt marschieren, dann brauche man ja immer noch die Gefahr, die beim ersten Wahlgang gemacht worden seien, nicht notwendig beim zweiten Wahlgang wiederholen.“ Man wird nicht recht verstehen, warum. Wenn die Einsicht in das Fehlerhafte des Vorgehens einmal vorhanden ist, man darob schon den richtigen Weg wählen soll. Aber auch die „Zeit“ stellt sich vorläufig noch recht kühl. Sie berichtet, daß der Börsen-Ausschuß an der Kandidatur Farres unbedingt festhalte und fördert das Gerücht von einer angeblichen Warnung Stresemanns vor einer Kandidatur Gehlers, das ein Berliner Spillabendblatt gestern Abend aufgriff, folgendenmaßen ein: „In einer kurzen Unterredung zwischen Stresemann und Hebrich, die während der Sitzung des auswärtigen Ausschusses stattfand, hätte der Außenminister darauf hingewiesen, daß entsprechend der Einstellung des Auslandes eine Kandidatur des Reichswehrministers zu allen möglichen Komplikationen führen würde.“

Bei der Bekannten Einstellung des Auslandes wird wohl das Schicksal so ziemlich jeder Kandidatur sein. In „B. Z.“ stellt, ohne ihn leidet zu nennen, Frau v. Oheim die Gründe zusammen, die für Herrn Gehler sprechen könnten. Das „B. Z.“, einpinnerisch wie immer, schreibt, daß allem unvor die Frage beantwortet werden müßte, wie bei der eventuellen Wahl Gehlers zum Reichspräsidenten das Reichswehrministerium besetzt werden soll. Erst dann scheint dieses eigenartige demokratische Organ bereit zu sein, sich für eine Präsidentschaftskandidatur aus demokratischem Gehalt zu entscheiden. Das Geste an sich ist, daß im Lauf des heutigen Tages die endgültige Entscheidung nun wirklich fallen muß.

Die Bayerische Volkspartei gegen Marx

In einem Artikel bemerken die „Münchener Neuesten Nachrichten“ in einer eventuellen Kandidatur Dr. Marx: „Auf jeden Fall müßte heute schon gesagt werden, daß eine Kandidatur auf dem linken Flügel des Zentrums in Bayern, als solches, welche Wahlparole die Bayerische Volkspartei auch ausgeben werde, die nationalon Stimmen nicht bekommen.“ Nach Neukirchen aus der Bayerischen Volkspartei sei auch an eine Wahlparole für Marx gar nicht zu denken.

Der „Tempo“ zur Reichspräsidentenwahl

Der „Tempo“ kommentiert die Ernennung von Simons zum interimistischen Reichspräsidenten und die Wiederwahl von Marx zum vereidigten Ministerpräsidenten. Er schreibt: Da es sich darum handelt, den ersten Vollen im Reich zu wählen, wüßte man glauben, daß die Republikaner alles versuchen würden, um einen einheitlichen Kandidaten auszuwählen, der die Garantie für die Verteidigung der Weimarer Verfassung biete. Da die vereidigten Parteiparteien mit Ausnahme der Kommunisten bei der Reichswahl am 7. Dezember 1,5 Millionen Stimmen mehr aufbrachten als die vereidigten Parteiparteien aufgebracht hätten, so sollte es den Republikanern leicht möglich sein, einen der ihrigen zum Reichspräsidenten zu ernennen. Das Unmögliche ist aber, daß die Sozialdemokraten nicht gewillt seien, ihre Parteinteressen dem republikanischen Gedanken unterzuordnen. Da sie die stärkste Partei in Deutschland sei, müßte sie einen der ihrigen auf den Schild erheben. Wenn es auch beabsichtigt ist, daß die Parteien im ersten Wahlgang ihre Kräfte messen möchten, so ist es wenig wahrscheinlich, daß im zweiten Wahlgang die Sozialdemokraten ihren Kandidaten zuantun eines bürgerlichen Republikaners, wie z. B. Marx, aufgeben würden, da er höchstens 4 Millionen Stimmen erhalten könnte, während der sozialdemokratische Kandidat 7-8 Millionen Stimmen auf sich vereinen dürfte. Infolge dieser Unmöglichkeit ist es daher wohl möglich, daß der Kandidat der Rechtsparteien den Weg nach unten trage. Es ist auch nicht auszuschließen, daß es den Rechtsparteien gelingen würde, das Zentrum für einen ihrer Kandidaten zu gewinnen, indem das Schwert eines Bürgerkrieges auszuheben würde. Es ist zu hoffen, daß diese gefährliche Lage doch noch den Sozialdemokraten die Augen öffnen werde. Wenn ein Monarchist gewählt würde, so

trüge die Sozialdemokratie an dieser Lage die Hauptverantwortung, die den Anfang vom Ende der Deutschen Republik bedeuten würde. (7)

Die Verteidigung Dr. Simons

Der Obd., den Dr. Simons heute bei seiner Vereidigung durch den Reichspräsidenten leistet, hat folgenden Wortlaut: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohl des deutschen Volkes widmen, seinen Ruhm mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gerechtigkeit erhalten, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“

Die Vereidigung einer reiflichen Beteuerung ist unanständig. Man erwartet, daß der stellvertretende Reichspräsident an die Leistung des Eides eine kurze Ansprache knüpfen wird.

Dr. Simons will Reichsgerichtspräsident bleiben

In den Verhandlungen über die Präsidentschaftskandidatur ist auch mehrfach der Name des stellvertretenden Reichspräsidenten von Reichstag bestimmten Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons genannt worden. Wie die „Presse“ von unterrichteter Seite erzählt, beabsichtigt Dr. Simons nicht, eine ihm etwa angetragene Kandidatur anzunehmen, sondern er ist gewillt, auf seinem jetzigen Posten als Reichsgerichtspräsident zu verbleiben.

Die Beisehungskosten für Ebert

□ Berlin, 12. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kosten für das Staatsbeerdigung des verstorbenen Reichspräsidenten belaufen sich, wie die „Vossische Zeitschrift“ erfährt, insgesamt auf etwa 200.000 Mark. Das Millionen veranschlagte Staatsbeerdigung beruht also nur in der Phantasie.

Aus dem Reichstag

□ Berlin, 12. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag hat sich gestern zunächst mit einem Antrag der Weimarer Koalitionsparteien zu befassen, der die technischen Vorbereitungen für die kommende Präsidentschaftswahl nach mancherlei Richtungen hin erleichtern und verbessern will. So soll analog den Reichstagswahlen ein amtlicher Stimmzettel eingeführt werden. Es handelt sich dabei vornehmlich um die Rollenfrage und die Gefahr, daß allenthalben belanglose Spillere Kandidaten aus diesem Umfang Profil ziehen. Dem soll dadurch vorgebeugt werden, daß Parteien, die bei der letzten Reichstagswahl nicht 50.000 Stimmen erhalten haben, 20.000 Unterschriften beibringen müssen. Für Gruppierungen, wie etwa den Hülshersbund und ähnliche, dürfte das in der zur Verfügung stehenden verhältnismäßig reichlich kurzen Frist kaum möglich sein. Im übrigen ist man von einer Erörterung dieser und anderer Fragen ab und beauftragte den Rechtsausschuß mit der Aufgabe, den Vorstoß zu prüfen. Es scheint Aussicht zu bestehen, daß er Annahme findet. Ein weiterer Antrag, der die Wähler auffordert, die Wahlfreiheit zu schützen, wurde gutgeheißen.

Dann spannt man die Fäden der Justizdebatte fort. Eine sympathische, auf Ausgleich und Verständigung eingestellte Rede des Reichsjustizministers Dr. Kahl fand die besondere Beachtung die ihr gebührt. Der große Staatsrechtslehrer übte ein wenig Kritik an der Kritik, die jetzt üblich und gebräuchlich ist, einzelne Fälle zu verallgemeinern. Er prägte das treffende Wort, daß uns nicht so sehr das Gesetz, sondern Geltungsreform notwie und bedauerlich mit Recht, doch auch in der Zukunft unter dem Kampfbegriff: „Hier Wahrung der Monarchie!“ die Gegenläufe unumgänglich aufzuweisen sind. Der Justizminister sprach, der sich bei der Gelegenheit dem Hause vorstellte, kam u. a. auch auf den Prüflingsschick im Hochschulwesen zu sprechen und erregte den Unwillen der Linken durch sein entschuldigendes Einreden für den Vorfall, dessen Verhören er rechtfertigte, da anders als durch die Ausschließung der rebellierenden Rechtsanwältin die Ordnung im Sitzungssaal einfach nicht hätte aufrecht erhalten werden können. Das Wohlwollen des Zentrums erwarb sich Herr Franke durch die in diskutierendem Tone abgegebene Weigerung sich für eine Erleichterung der Entscheidung einzusetzen. Heute geht die Debatte weiter.

Die Streiklage bei der Reichsbahn

Wie wir erfahren, ist die Streiklage bei der Reichsbahn unverändert. Nach Meldungen aus Nürnberg hat die Reichsbahndirektion den streikenden Arbeitern in Hof mitgeteilt, daß alle diejenigen als entlassen gelten, die bis zum heutigen Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufnehmen. In München zeigen sich keinerlei Anzeichen einer Streikbewegung unter den Arbeitern. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist in Sachsen die Streiklage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der Streikenden hat sich nur ganz unmerklich vermehrt. Der Personalverkehr konnte glatt abgewickelt werden. Auch im Güterverkehr ist es zu wesentlichen Störungen trotz heftigen Schneeeinfalles nicht gekommen. Die Annahme und Lieferung von Gütern wird überall aufrecht erhalten werden können. Nach einer Mitteilung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes liegen jedoch 95 Prozent des Güterverkehrs in Sachsen still. In Mitteldeutschland und Westfalen würden augenblicklich keine Güter für Sachfen angenommen. In Halle hat die dortige Eisenbahndirektion für die vergangene Nacht den Bahnschluß aufgegeben, da die Verwaltung dort mit einer Ausdehnung des Streiktes rechnete.

Eisenbahner-Einschließung zur Streiklage

In der am Mittwoch stattgefundenen Konferenz der Gewerkschaften und Spitzensverbände, die sich mit dem Eisenbahnerstreik befaßte, wurde folgende Einschließung gefaßt: Der Verbandsrat der Deutschen Eisenbahnerverbände hat nach Kenntnisnahme des Vorstandsberichts zur gegenwärtigen Lage Stellung genommen und die Haltung der Verhandlungskommission gebilligt. Er stellt fest, daß die Verhandlungen nur an der unannehmlichen, praesentatorischen Haltung der Reichsbahnerverwaltung gescheitert sind. Der Verbandsrat und Vorstand sprechen den im Kampf befindlichen Kollegen ihre volle Sympathie aus und erklären, die Forderungen auf allgemeine Lohnerhöhung ab 1. März unter Kürzung der Arbeitszeit werde aufrecht erhalten. Bei einer weiter abnehmenden Haltung der Reichsbahnerverwaltung ist eine Verbreiterung der Kampfzwecke vorzunehmen. Dem Vorstand wird dazu jede Vollmacht erteilt. Der Vorstand wird beauftragt, die dem Reichsarbeitminister einseitigen Schlichtungsverhandlungen wahrzunehmen, um eine Verständigung auf der Basis unserer Forderungen zu erzielen.

Wie wir hören, ist die Streiklage unverändert. Der Reichsbahnerverwaltung ist es überall gelungen, mit eigenem Personal auszukommen, so daß sich der Einfluß der Technischen Röhre überbrückt hat.

Frühe Schlichtungsverfahren im Arbeitsministerium

□ Berlin, 12. März. (Von unv. Berl. Büro.) Die Schlichtungsverfahren im Eisenbahnerstreik sollen heute vormittag 10 Uhr im Reichsarbeitsministerium beginnen. Angehört werden die Gewerkschaftsvertreter die Verhandlungen abbrechen, wenn ihre Forderungen nicht angenommen werden sollten. Dann müßte der Verbandsrat erneut zusammentreten und über die weiteren Maßnahmen beraten. Die Forderungen der Eisenbahner gehen, um das noch einmal festzustellen, um allgemeine Lohnerhöhung ab 1. März und Verkürzung der Arbeitszeit.

Goldverschiffung für die Reichsbank

— Berlin, 11. März. Nach einer Meldung aus New York hat die Federal Reserve Bank 2 1/2 Millionen Golddollars für die Reichsbank zur Verschiffung gebracht. Der Betrag stammt aus einem Konto von insgesamt 41 Millionen Dollar, die die Reichsbank nach und nach angeliefert hat und allmählich verfließt werden sollen. Die Reichsbank teilt hierzu mit, daß es sich dabei um Entnahme aus einem Goldverdrags handle, das schon vor Abschluß der Dames-Konferenz in New York angelegt worden sei. Der Betrag des Deposits sei in den Reichsbankausweisen bereits seit langem enthalten. Es handle sich also lediglich um eine örtliche Verschiffung eines Teiles des Reichsbankgoldes.

Der zweite Magdeburger Prozeß

Auf Betragen des Staatsanwalts Dohmann erklärt Ministerialrat Dr. Döhle, der Reichspräsident Ebert habe die Pflicht gehabt, diese in dem (gehört) Abend von und abgedruckten Protokoll niedergelegten Aussagen dem Gericht zu überreichen und mit seinem Eide zu bekräftigen. Ministerialrat Döhle bemerkte als Zeuge u. a. noch, der Reichspräsident sei besonders entsetzt darüber gewesen, daß das Gericht erster Instanz ihm unterstellte, seine Haltung zur Landesverteidigung hätte sich im Laufe der Zeit geändert. Der Reichspräsident sei ein Mann von klarer Denkart gewesen, dem solche Schwankungen fernlagen. Schließlich wandte sich der Reichspräsident auch entsetzt gegen die Äußerung, die seine Versammlungsbereitschaft im Reichstag gefunden hat. Der Zeuge Döhle sagt hierzu: „Nach am Tage seiner Operation sprach Herr Ebert mit mir darüber und sagte, er habe doch gerade den Zweck verfolgt, die Streitenden zu versöhnen. Es kommt dann ein Artikel des „Vorwärts“ zur Verlesung, betitelt „Mißbillig und Abscheu“, auf den der Reichspräsident sich in seiner durch Ministerialrat Döhle vorgelegten Erklärung bezieht. Der Artikel beschäftigt sich mit einer in Lebereichsverband stattgefundenen Versammlung, in der der Abg. Ebert sich für das unbedingte Festhalten am Standpunkt der Landesverteidigung ausgesprochen hat — Darauf wird

General Gröner als Zeuge

bernommen, der bekundet: Nie ist nichts bekannt, daß die Sozialdemokratie unter Führung des Abg. Ebert jemals die Landesverteidigung geschädigt hätte. Ich habe als Chef des Reichsamtes, wie später als Generalquartiermeister sehr häufig mit dem Abg. Ebert zu tun gehabt, besonders 1918 bei den Verhandlungen über das Hilfsdienstgesetz. Ich habe dabei stets den Eindruck gewonnen, daß der Abg. Ebert den Fragen der Landesverteidigung ein besonderes Interesse und allseitiges Verständnis entgegenbrachte. Auf Betragen des Vorsitzenden über die Haltung des Reichsbeauftragten Ebert beim Abschluß des Krieges und nach der Revolution erklärt Gröner: Schon in der vorigen Instanz ist es das Schreiben des Oberbefehlshabers von Hindenburg an den Reichsbeauftragten Ebert verlesen worden, das auf das sogenannte Bündnis der Landesverteidigung mit ihm Bezug hatte. Wir haben damals auch erst mit Herrn Ebert zusammengetreten und täglich miterhandelt. Mit erhöhter Stimme: Das deutsche Volk weiß heute noch nicht, was es Ebert verdankt. Er war der feste Punkt in Berlin, er hat durchgehenden Verzicht, was von uns verlangt wurde. Er hat sich stets auf den Boden der obersten Gewalt gestellt. Der Zeuge erklärt im allgemeinen, daß jeder Streit eine Schädigung der Landesverteidigung herbeiführt, ab aber insbesondere durch diesen Streit die Offensiven 1918 gelitten hat, könne er nicht sagen. Es komme ja nicht nur auf die große Masse der Munition an, sondern auch darauf, ob nicht über die Munitionsmenge diskutiert wurde. Jedenfalls habe die Munitionsmenge niemals an den Offensiven entscheidend etwas geändert. — Nach Gröner wird

Reichstagsabg. Dohle als Zeuge

bernommen, der gleichfalls erklärt, daß Ebert sich als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei von Anfang an auf den Boden der Landesverteidigung gestellt habe und daß er gerade im Interesse der Landesverteidigung mit Schwere Herzen wieder eine Spaltung der Partei in Kauf genommen habe, ehe er eine Schädigung der Landesverteidigung gütlich. — Als weiterer Zeuge wird

General von Stein

bernommen, der auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Streit im Januar Kriegsschäden hervorgerufen habe, nur im allgemeinen antwortet, daß in einem Kampfe, wie im Deutschland fällt, natürlich jede einzelne Granate von großer Wichtigkeit war und der Munitionsmangel zu Katastrophen führen konnte. Er erinnert sich nicht, daß vom Kriegsministerium darauf hingewiesen wurde, daß Streit Landesverrat sei, doch entpönde dies natürlich seiner Überzeugung. Lieber die Stellung des verstorbenen Reichspräsidenten vermag der Zeuge keinerlei positive Erklärungen abzugeben.

Der nächste Zeuge, Oberpräsident Roske, wiederholt im wesentlichen seine Aussagen, die er in der ersten Instanz gemacht hat. Auch General v. Trübner wiederholt im wesentlichen seine früheren Aussagen und kann zur Sache nichts neues von Belang beibringen.

Der erste neue Zeuge, der Lehns-Gastwirt Eugen Heinebacher, der als Soldat in den Weltkriegsdiensten von 1900 bis 1918 beschäftigt war, war der Vorsitzende des Deutschen Militärhandwerkerbundes, dem 24.000 Mann von den im ganzen 80.000 Mann umfassenden Spandauer Werkstätten angehörten. Der Zeuge sagt aus: Während des Krieges arbeitete mein Militärhandwerkerbund auf das engste mit dem Metallarbeiterverband zusammen, den der spätere preussische Handelsminister Steingrube leitete. Steingrube und ich waren sehr befreundet, ja ich habe den Streik zu verhindern und insbesondere die Anfänge einer Streikbewegung zu erkennen. Den Januarkrieg von 1918 wußten wir etwa vierzehn Tage zuvor: Die meisten sofort von den uns durch Vertrauensleute gesammelten Nachrichten Bericht an General Gröner. Es fand bei uns eine große Versammlung statt, die sich auf die Landesverteidigung bezog. Der Streik brach erst ganz leise aus. Am ersten Tage legten etwa 1000 Mann die Arbeit nieder. Demals befürchteten die Arbeiter nicht, daß die Arbeitseinstellung mit der sofortigen militärischen Eingliederung beantwortet werden würde. Infolgedessen drückten sich immer nur einzelne von der Arbeit weg. Erst als die Streikbewegung eingesetzt wurde, brach der Streik wirklich aus. Da bekanntgegeben wurde, daß diesmal nicht mit Gefangenschaft geachtelt werden würde.

Nachdem im gestrigen Verlauf der Verhandlung die Vernehmung des Zeugen Fortenbender beendet war, erfolgte eine Vertagung auf Donnerstag vormittag 9 1/2 Uhr.

Letzte Meldungen

Chamberlain bleibt noch bis Sonntag

Der bayerische Präsident des Kaiserbundesrats, Chamberlain, hat seine Abreise nunmehr auf Sonntag Abend festgelegt. Er verläßt Gera wahrscheinlich mit dem Hochschiffahrt am Sonntag. Man nimmt an, daß der Hof wohlwollend am Sonntag noch eine oder zwei Sitzungen abhalten wird, um mit den Arbeitern zu Ende zu kommen.

Neuwahlen in Irland

— Belfast, 11. März. Premierminister Craig teilte gestern im Unterparlament mit, daß das Parlament am 14. März aufgelöst werden würde. Die Neuwahlen sollen am 2. April stattfinden. Zweck der Neuwahlen sei, die Ansicht der Bevölkerung über die Grenzfrage festzustellen. Craig bekräftigt die Überzeugung aus, daß Irland unentwegt an der Verbindung mit Großbritannien und dem Reich festhalten werde.

Eine Niederlage Coolidges

— Washington, 11. März. Reuters meldet: Nach mehr als drei monatiger Beratung hat der Senat mit 41 gegen 39 Stimmen den vom Präsidenten Coolidge für den Posten des Generalstaatsanwalts vorgeschlagenen Kandidaten Warren abgelehnt. Als diese Ablehnung mitgeteilt wurde, wurde von den Tribünen des Hauses lebhafter Beifall gesendet.

Hamburg, 11. März. Bei der Stadtverordnetenwahl in Sonderburg entfielen 853 Stimmen auf die deutsche Liste. Das bedeutet einen Zuwachs von 240 Stimmen. Die Wahl wurden 5 Deutsche.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Hoberg wurden ebenfalls 5 Deutsche, ein deutscher Sozialdemokrat, und 2 Dänen. Die Deutschen gewannen zwei Mandate.

Tagungen

Landesverband bayerischer Tabakbauvereine

Am Gesellschaftshaus zu Neustadt a. d. S., fand am Sonntag die Frühjahrsversammlung des Landesverbandes bayerischer Tabakbauvereine statt...

Überbestellung im Nationaltheater Abhand genommen werden. — Zu den beiden Galerien der Rialänder Stationen am Freitag, den 20. März, Cavalleria rusticana, und Der Bajazzo...

Der Gesangsverein Harmonie Lindenhof C. V. veranstaltet zur Feier seines 25jährigen Bestehens am kommenden Sonntag, den 14. März, nachmittags im Rosenpark im Rosenpark ein Konzert...

Wilhelm Gehner, Cello-Abend. Heute Donnerstag abend wird im Kasino der Cello-Abend des jungen Berliner Künstlers Wilhelm Gehner stattfinden...

Lieder-Abend Lisa Brechler. Heute Donnerstag abend wird Lisa Brechler an ihrem Liederabend neue Kompositionen von Heiler, Hindemith, Regner und Stephan zum Vortrag bringen...

Das Frühlingsfest des Hausfrauenbundes, das am nächsten Sonntag in der Harmonie veranstaltet wird, soll den Hausfrauen einige Stunden fröhlichen Zusammenkommens bringen...

Die Einstellung des Kranken zu seiner Krankheit

In der heutigen Zeit glaubt man fast allgemein, daß mit der Feststellung der Krankheit auch ihre richtige Behandlung gewährt ist. Es wird aber dabei meistens vergessen, daß neben der körperlichen auch eine seelische Behandlung einhergehen muß...

Neue Bezirks- und Kreisordnung in Bayern

Eine neue Bezirks- und Kreisordnung ist im Entwurf den bayerischen Gemeindeverbänden vorgelegt. Das bisherige Selbstverwaltungsorgan, das den Kreisen und Bezirken die ständigen Aufgaben und die dem Staat...

Kleine Mitteilungen

Das Ergebnis der Bürgermeisterwahl in Neuburgweiler bei Eisingen lautet folgendermaßen: Es erzielten als Bürgermeister Ludwig Wächter 187, Gemeinderat Wilhelm Mühl 110 und August Schneider 47 Stimmen...

Die Wiesbadener Stadtarbeiterversammlung

Die Wiesbadener Stadtarbeiterversammlung genehmigte die Einführung einer Vermögenssteuer, die nach den Angaben des Berichterstatters keine Vermögenssteuer im gebräuchlichen Sinne ist...

Die Stadtverordneten von Gollingen

Die Stadtverordneten von Gollingen trafen dem Beschlusse der Stadtverordneten bei 1.150.000 Mark für Wohnungsbauten in diesem Jahre beschließen. Die Beschlüsse der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft für ihre Zustimmung...

Die deutsche Einheitsgesellschaft treten, nachdem kürzlich sechs Stalje-Schweizer Lehrer der Geographie an Odenwäldern eine ablehnende Haltung bekundet hatten, jetzt zwölf Odenwälder mit einer gemeinsamen Erklärung ein...

Kommunale Chronik

Der Bayerische Städtebund zur Wohnungsfrage

Der Hauptausschuß des Bayerischen Städtebunds faßte die Verhandlung der nach seiner Ansicht wichtigsten seiner Aufgaben, der wohnungslosen und mangelhaften Wohnungsfrage, nicht mehr länger hinauszuverschieben und kam deshalb in München zu einer Beratung zusammen...

Tagung der abgebauten Beamten

Die am Sonntag in Offenburg abgehaltene Tagung der abgebauten Reichs- und Gemeindebeamten war aus dem ganzen Lande stark besucht. Im Laufe der Verhandlungen erfolgte die Einigung auf folgende Forderungen: Bezahlung des Vorzeitgeldes bis zum vollendeten 66. Lebensjahr...

Evangelischer Volksverein

Am 1. März tritt der Landesauschuß der Evangelischen Volksvereine in Baden zu einer wichtigen Tagung in Karlsruhe zusammen. Neben den verschiedenen Berichten über die Arbeit der Evangelischen Volksvereine wird von dem Generalsekretär ein ausführliches Referat über den geplanten Ausbau des evangelischen Sozialparlamentes erstattet werden...

Aus dem Lande

Schweligen, 12. März. Nachdem bereits vorige Woche sechs Schwelinger die Reise über den Ozean angetreten haben, sind nunmehr wiederum eine Anzahl Auswanderer abgereist. Aufsehermänner waren es meist weibliche Personen, die drüben Angehörige und Verwandte haben...

Waldmünsterbach, 11. März. Zu Ehren des Scheidenden Lehrers Rindinger hielt der Gesangsverein eine gutbesuchte Abschiedsfeier ab, bei der der evang. Kirchengesang und der Männergesangsverein Mündlich vollzählig anwesend waren. Für den Gesangsverein Waldmünsterbach sprach Vorstand Kretzer, für das Kasino Herr Wender, Harzer Dürr im Namen des Kirchensings und der evang. Gemeinde, für die Kollegen Lehrer Henschel, aus den Reden klang die Wertschätzung der sich Herr Rindinger erzeigte für Herrn Rindinger wurde Schlußwort das Volk von Seckenheim der Schule gesprochen...

Bretten, 11. März. Die Bemühungen, unseren alten Bahnhof in einem gründlichen Umbau und Neubau wieder etwas mehr den Bedürfnissen des reisenden Publikums und der Reuezeit anzupassen, wie sie von allen Seiten angedrängt wurden und im Landtag durch den hiesigen Abgeordneten Schmidt zur Sprache kamen, haben einwörtlich zu dem viel beachteten Ergebnis geführt, daß der Bahnhof 2. Klasse, ein Raum von ein paar Quadratmetern Bodenfläche, neu fundamantiert und renoviert wird... und alles andere bleibt liegen...

Rehrbach bei Eppingen, 10. März. Wie man hört, ist hier die Milchleistung, die sich in der Hauptperiode nach Mannheim vollzieht, von 1900 Liter auf 600 Liter täglich zurückgegangen, weil — ein Heberschuh von Milch in den Städten vorhanden ist. — Das Geschäftsergebn, das hiesig aus Sulzfeld berichtet wurde, herrscht auch in unserer Gemeinde. Es sind Sperr- und Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden, um die Milch einzufrieren...

Königsbach a. d. Tauber, 11. März. Die Gemeinde hat beschlossen, aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Bauernschaft von Königsbach, (2. Juni 1835) eine Feier in Form eines Heimattages für das badische Hinterland zu veranstalten...

Speckart bei Eisingen, 10. März. Hier wurde eine Kreisweilige Feuerwache der umliegenden Ortschaften gegründet. 21 Mitglieder wurden in das Gründungsprotokoll eingetragen.

Karlsruhe, 11. März. Ein 19-jähriger Schulmädchen geriet in einer heißen Holzstube unter einem umfallenden Holzstisch. Der junge Mann erlitt dabei schwere innere Verletzungen die seinen Tod herbeiführten.

Endingen a. N., 11. März. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde die Einwohnerzahl Endingen durch Feuer alarm aufgeschreckt. Trotz des herrschenden Windes und des Hoffens auf ein baldiges Ende der Feuersucht wurde auf die landwirtschaftlichen Gebäude und auf den großen Saalbau des Hotels zum Blumen beschränkt. Das Gehäusen blieb unbeschädigt. Der Rettungsbau konnte gerettet werden. Die Ursache über die Entstehung des Brandes ist noch unermittelt.

Freiburg, 10. März. Am Mittwoch, 10. März, vormittags 9 Uhr, wird die katholische Kirchenmusikverwaltung im Kornhauslaube zusammenzutreten, um den Voranschlag der Ausgaben und Einnahmen für allgemeine kirchliche Bedürfnisse im badischen Teil der Großdiözese Freiburg für das Finanzjahr 1925 festzusetzen. — Am letzten Sonntag wurde hier die Straßenbahnlinie Altentwiler dem Verkehr übergeben. Damit ist ein Projekt zur Verwirklichung gekommen, für das in Freiburg ein langer Kampf aufgeführt wurde. Die Linie wurde eröffnet durch verschiedene Ansprachen, insbesondere des Oberbürgermeisters Dr. Bender und des Bürgermeisters Bögel. — Der Männergesangsverein Lieberkeim feiert am 7. Juni d. J. sein 50. Bestehen. Aus diesem Anlaß wird ein Wallfänger stattfinden, an dem 27 Vereine teilnehmen.

Corylin-Lobbons bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen

Gerichtszeitung

Der Neustädter Rathaussturm vor Gericht

2. Verhandlungstag.

Neustadt, 10. März. Als nächster Zeuge bekundet Polizeiammann Karl Reiser aus Neustadt u. a. folgendes: Am 30. Oktober, 11 Uhr vormittags, waren etwa 200 Leute vor dem Rathaus versammelt, deren Zahl sich aber bald auf 5-600 erhöhte. Erst blieb die Menge längere Zeit vor dem Rathaussturm stehen, dann aber drang sie ein und versuchte das Tor einzubrühen. Die beiden Schutze an dem Tor konnten nichts ausrichten. Einer der Anführer hatte sich bis in die Torlücke gedrängt, jedoch es zunächst unmöglich war, das Tor zu schließen, bis es später doch gelang. Es setzte dann auch schon ein Hagel von Steinen und anderen Wurfgeschossen ein, so daß die Polizei sich in das Stadthausinnere zurückziehen mußte. Um weitere Angriffe zu verhindern, legte die Polizei von innen heraus Wasserhydranten in Tätigkeit. Nach Verlauf einer halben Stunde war aber weiterer Widerstand unmöglich. Der Zeuge selbst begab sich dann zu Bürgermeister Dr. Fortshuber, um das Eingreifen der Besatzungstruppen zu veranlassen. Als er dann wieder nach unten kam, war das Tor bereits gewaltsam geöffnet. Die Menge drang in den Hof und das Rathaus unter Steinwürfen ein. Fenster wurden eingeschlagen, in den Büros vandallische Verwüstungen angerichtet, Schreibmaschinen, Banduhren, Schränke zertrümmert, aus einem Schreibtisch 200 Millionen gestohlen, Soggewehre zerstückt und mitgenommen, Akten vernichtet und auf die Straße geworfen. Der Stadtnormalrat ist in Umrechnung auf Goldmark ein Schaden von 12.500 Mark entstanden. Er selbst sei von der Menge mit dem Kopf empfangen worden: Schlag ins Gesicht, er ist schuldig, daß geschossen wurde. Dann hat er zwei Steinwürfe bekommen, unter denen er 14 Tage zu leiden hatte.

Sehr wichtig war die Vernehmung des Polizeikommissars Böll, der sich bei dem Sturm auf dem Rathaus befand. Schon auf dem Wege dorthin sei er mehrmals angegriffen und in nicht unbedeutender Weise bedroht worden. Auch dieser Zeuge gibt eine abfällige Darstellung des Sturmes auf das Rathaus. Auch er ist tätlich angegriffen und bedroht worden. Der Zeuge will auch gehen haben, daß die Menge, schon bevor es überhaupt zum Sturm kam, bereits mit Säcken und anderen Waffen ausgerüstet war. Die Leute seien bereits bewaffnet aus der Markthalle gekommen.

In der Nachmittags-Sitzung wurde Kommissar Böll weiter vernommen, der weitere schwer beladene Auslagen gegen die Zeugen macht. Mit aller Entschiedenheit weist der Zeuge als von A-Z erlogene die Behauptungen der Angeklagten zurück, daß sie auf dem Polizeibüro von den Polizeibeamten Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten ausgeübt hätten. Er habe sich selbst dort aufgehalten und müsse dies unbedingt richtig stellen (große Unruhe unter den Angeklagten und Obo-Rufe, worauf der Vorsitzende zur Ruhe mahnt).

Um 6 Uhr wurde die Zeugenernehmung auf Mittwoch vormittag verlagert.

Kreisgericht Mannheim

Mannheim, 10. März. (Sitzung des Schöffengerichts Nr. 2.) Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard; Schöffen: Gustav Bittner, Schmied in Ketsch, Frau Sophie Jahnke in Redersheim. Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Dr. Keller.

Der 31jährige, ledige Tänzer Maximilian August genannt Alfred Benz aus Oberfeld, ist ein perfider Hochstapler. Von Mitte September 1924 bis Ende Dezember 1924 verübte Benz in Mannheim und in einer großen Zahl weiterer deutscher Städte Betrügereien in der raffiniersten Weise. In Konkurrentenverhältnissen laute er Redensarten aus, ließ die jeweils zu Jahrszeiten, bei denen er sich unter dem Vorwande, kein Gehalt in Ordnung bringen lassen zu wollen, Zutritt verschaffen, in das Winterzimmer bringen. Dort nahm er den Heberbringer die bestellten Kleidungsstücke und oft auch das auf Ansuchen des Benz mitgebrachte Wechselgeld unter der Vorgabe ab, er müsse im Nebenzimmer das Geld zur Begleichung der Rechnung holen oder er wolle die Kleider seinem Vater oder seiner Mutter zeigen. Unter Mitnahme des Geldes und der Kleider ging Benz flüchtig. In mehreren Fällen ist es dem Betrüger nicht gelungen, die Heberbringer zur Herausgabe der Kleider zu überreden. Der Angeklagte war heute unumwunden geständig. Er ist wegen Betrugs vielfach verurteilt. Strafbüßen halber wurde er aus dem Gefängnis, in dem er eine Strafe verbüßte, entlassen. Als bald begann er wieder mit den an ihm gemachten Betrügereien. In ganz Deutschland zog er ziel- und planlos umher und hatte hierbei manchmal auch einen Heberbringer. Die erschwundenen Kleidungsstücke verkaufte Benz teilweise in Hamburg, zum Teil verarbeitete er sie. Der Staatsanwalt beantragte gegen den gemeingefährlichen Hochstapler 4 Jahre Zuchthaus. Das verurteilte Urteil lautete: 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Der 19jährige Schiffer Georg Rudolf W. aus Redersheim ist wegen Unterschlagung Urkundenfälschung und Betrugs angeklagt. W. fand im Jahre 1924 vor einem Hause in der Hofstraße hier ein von der Rheinischen Creditbank ausgeliehenes Scheidbuch und behielt es für sich. Heberdies W. einen Scheid des bezeichneten Scheidbuches über 20 Mark, durch Fälschung der Unterschrift „Karl“ und Übergab den gefälschten Scheid der Fabrikarbeiterin Gertrud W. aus Schiffersdorf zur Einlösung bei der Bank. Der Angeklagte war heute geständig. Wegen Diebstahls ist er mit einer Woche Gefängnis verurteilt, für welche Strafe ihn Strafbüßen auf Wohlverhalten demittiert wurde. Heute wird gegen W. eine Gefängnisstrafe von 1 Monat ausgesprochen. Zugleich wurde ferner Wadenstein verurteilt: Die Hälfte der Strafe wird geadmettelt in eine Geldstrafe von 100 M., wofür in 4 Raten von je 25 M., umgezahlt. Für die Reststrafe von 15 Togen Gefängnis erhält der Verurteilte Strafaufschub auf Wohlverhalten bis 1. April 1925. Auch der für die Verurteilung von 1 Woche Gefängnis verurteilte Strafaufschub bleibt bestehen. (Verteidiger: A. A. Dr. Meindl.)

Schöffengericht Birkenfeld

Das Schöffengericht Birkenfeld verurteilte den Chauffeur Hans Schmidt aus Schiffersdorf, der zur Zeit in Mannheim wohnt, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 28. September vorigen Jahres auf der Randauer Straße mit seinem Auto ein Fähriges Mädchen überfahren, wobei das Kind 10 schwere Verletzungen erlitt, daß es längere Zeit in ärztlicher Behandlung stehen mußte. Die Zeugenausagen stimmten überein, daß das Auto mit rasender Geschwindigkeit durch die belebte Straße gefahren sei. Der Anwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Landgericht Saarbrücken

In den beiden Vorzügen, die Beamte des Saargebietes, die f. St. von der deutschen Regierung übernommen worden sind, wegen ihrer Gleichstellung in der Befolgung mit den deutschen Beamten, gegen die Regierungskommission angeklagt haben, ist am 10. März folgendes Urteil durch die fünfte Zivilkammer des Landgerichts Saarbrücken gefällt worden: Der Klageanspruch ist dem Grunde nach gerechtfertigt. Die Regierungskommission ist verpflichtet, den Beamten die Frankegehälter zu zahlen, die unter Jurisdiktion des jeweiligen Amtsbereiches fallen den im Deutschen Reich gezahlten Gehältern mit einzuzählen. Erhöhungen unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Saargebiet und in Anlehnung an diese entsprechen.

Strafgerichtshof München

Der 20 Jahre alte Hutmacher Josef Ringseisen aus München gehörte auch nach der Auflösung der kommunistischen Partei Deutschlands nach der kommunistischen Jugendvereinsleitung an. Er wurde im Mai vorigen Jahres der Leiter des Bezirks Südbayern der kommunistischen Jugendbewegung. In dieser Eigenschaft sammelte er verbotene Zeitungen und Zeitschriften. Ringseisen hatte sich deshalb wegen eines Vergehens gegen das Republikverbot vor dem Strafgerichtshof München zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten und 15 Tagen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Zeitungen und Zeitschriften wurden eingezogen.

Sportliche Rundschau

Deutschlandfahrt 1925

Von der Offize zur Nordsee — Die Glatte Kiel — Schleswig — Hamburg.

Von unserm Sonderberichterstatter S. Doerschlag Hamburg, 9. März.

Zunächst mögen die Ziffern der bewerteten Fahrer bis zur Glatte nach Rostock mitgeteilt sein: in den Kleinstraßenklassen II, Ia und I (bis 175 cm) gibt es keinen Strafpunktfreien Teilnehmer mehr. In Klasse II ist nur einer Strafpunktfrei, 25 Fahrer haben bis 50 Strafpunkte, 5 Fahrer bis 100 Strafpunkte, 4 Fahrer bis 150 Strafpunkte. In Klasse III (bis 150 cm) sind fünf Fahrer Strafpunktfrei, 25 Fahrer haben bis 50 Strafpunkte, 6 Fahrer bis 100, 4 Fahrer bis 150, 2 Fahrer über 150. Die Ziffern der anderen Klassen sind bis zur Stunde noch nicht errechnet.

Bei aller Anerkennung der Leistung der Deutschlandfahrer, die bisher durchgehalten haben, und bei voller Anerkennung der organisatorischen Leistung, die sich überdies von Tag zu Tag bessert, mag einmal eine ita et studio gefogt sein: die Ausschreibung und Wertung dieser Deutschlandfahrt ist ein Fehlschlag. Es ist sportlich und technisch (und unsere Kraftfahrzeugsindustrie ist doch besonders an solch einer Fahrt interessiert) ein Unbegriff, eine Fahrt zu veranstalten, bei der sich täglich wieder Fahrer zu der Fahrergruppe hinzugesellen, die schon eine oder mehrere Etappen ausgefallen haben. Es gibt keinen Sport, bei dem solch Robus lässig zu sein pflegt! Dem solch Robus ist unpfeiflich. Wenn die Veranstalter eine propagandistische Massenveranstaltung hervorbringen wollen, so mögen sie der Öffentlichkeit vorher mitteilen: es ist eine Propagandafahrt für den Motorradsport. Nicht mehr und nicht weniger. Diesmal aber haben wir jene tapferen, unerschrockenen Deutschlandfahrer, die trotz der schlimmsten Witterungsverhältnisse immer und immer wieder durchgehalten haben, die jede Etappe, welche Schwierigkeit sie immer bot, bezwungen, im Radel mit Führern, die irgendwo die Bahn bestreiten, um sich dann, wenn ihre Maschinen wieder repariert werden oder wenn sie Lust hatten, wieder der Fahrergruppe anzuschließen und dann weiterzufahren. Das verdient nicht nur die Öffentlichkeit und die Presse, die das Recht und die Pflicht hat, die Öffentlichkeit objektiv über den Fahrverlauf zu unterrichten, sondern das schädigt auch der Fahrer, die tatsächlich durchgehalten haben. Wäre es bei einem Etappenrennen oder bei einem Straßenradrennen oder bei einem Dauerkilometerrennen oder bei irgend einem Sport möglich, daß ausgeschiedene Fahrer nach langen Stunden und Tagen wieder einspringen und mitkonkurrieren? Ausschließen! Dieser Wille, eine Propagandafahrt mit möglichst großer Beteiligung zu veranstalten, der ist der organisatorische Krebsbuben der II. Deutschlandfahrt! Er darf, um des Sports und um der Deutschlandfahrer willen, nie, nie wieder vorkommen! Das soll keine Ablehnung der Leistungen jener Fahrer sein, die bisher in möglichem Durchhalten tatsächlich beständiges vorgebracht, noch soll es eine Belittlung der Organisation darstellen; durchaus nicht! Aber diese Belittlung ist das Recht der bisherigen 9 Tage! Wie wieder solchen Ausschreibungsmodi!

Das sei hieraus nicht verkannt: die bisher durchgehalten haben — ab mit oder ohne Strafpunkt — die haben heldenhaft, haben wahre Sportleistungen vollbracht, links bedenklicher eben, daß man sie mit den Ausgeschiedenen, die nach Belieben wieder einspringen, in einem Wettbewerb starten läßt. Hat es vor den Veranstalter der Deutschlandfahrt. Aber... sie mögen sich die Grobheit und Erfahrung dieser Deutschlandfahrer für alle Zukunft dienen lassen! Endlich einmal schenke die Sonne vom lachenden, blauen Himmel, als es hinausging aus den Toren der, ach so feuernd und ostlich gemessenen Secht Kiel. Hinein ins einst so umstrittene Schleswiger Land. Wo nicht mehr vereinzelte Daxebrogs webten, sondern wo deutsche und schleswiger Fliegen die Deutschlandfahrer grüßten, hinüber auf hoher Brücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Ein herrlicher Ausblick über das schleswiger Land und übers helle Meer. Vor Eckersförde ein empfangendes Gestalt Prinz Heinrich von Preußen, Ehrenmitglied des DAV, und ein ehrlicher Förderer motorischen Sports. Präsident Dr. Baumgarten vom DAV, begrüßte ihn und manch Begleiters hält, um diesem Wägen deutschen Autoposts Guten Tag zu sagen.

Womöglich der Ausblick der Eckersförde. Wägen des Himmel und blau das Wasser bis an die Küste. Unbeständig Schwallung und groß die Teilnahme der Bevölkerung beim Durchfahren vor Stadt und Dorf. In Badstorf vor Schleswig-Rönneke und unendlich nördlicher Punkt der Deutschlandfahrt. Der Empfang der Deutschlandfahrer hier ebenso warm wie im Süden. Speise und Trank für jedermann. Ein Tisch der Kapelle jedem Deutschlandfahrer, der eintritt. Auch dem Pressesmann.

Dann aber — urplötzlich — beginnt es zu schneien. Schneefrühen auf der Landstraße. Wir stehen an den beiden Wasser-Einsparbüchsen vorüber, die die beiden Palastwägen eingeschlossen haben und mit sich auf 4 Rädern fahren. Schnell und sicher. Bläulich über, als wir das Tempo mäßigen, sieht an dem Pressesmann der Prinzessin ein Motorradfahrer vorüber, der toll und unheimlich aufschreit hat. Ihm nach! Im 90 km-Tempo lösen wir auf der westlichen Straße hinter ihm her. Raum möglich ihm zu folgen! Als ich die Artz-Rollen, der seine Summe sich custoden läßt, um es erster in Hamburg zu sein. Mit an der Seite liegt auch Maurice Rönne, der auf seiner Radre, der deshalb besondere Beachtung verdient, weil er — als Journalist in Konkurrenz auf dem Motorrad teilnimmt. Dazu mit bestem Erfolg! Er hat alle Etappen durchgehalten und war immer mit an der Spitze. Wert, daß man seine Leistung beachtet!

Der Jhehos ein Geheimkontrolle. Die Herren Sportpräsident Baumgarten-Röhren und G. Kroh-Kranfurt wollen hier ihre Amies. Eingangs den Hamburg bekommen wir einen Pressesmann, der ohne den Umweg über Schleswig direkt von Kiel direkt nach Hamburg gefahren sind und dann vor Hamburger Zielkontrolle warteten, bis ihre normale Anfahrtszeit gekommen war. Also regelrechte Schummel! Aber sie wird keinen Erfolg haben. Denn was man auch gegen das Durchführungsverbot der Deutschlandfahrt legen mag: ethisch und präzis ist ihre Nachprüfung. (Wenn eben auch langsam.)

In der ebenlichen Pressesprechung wurde von der Kohrtleitung bekanntgegeben, daß von den 221 in Kiel angetretenen Fahrern bis 5 Uhr nachm. 196 Fahrer in Hamburg angekommen sind. Vom Schlußmorgen wurden noch 5 Fahrer auf der Straße überholt. Einige Fahrer, die zu mangeln verurteilt wurden durch das neue Geheimkontrollsystem aus dem ganzen Wettbewerb ausgeschlossen.

Handball

Kreismeisterschaftsspiele in Kattst

Der vereinsame Sonntag brachte die ersten Kreismeisterschaftsspiele im Handball. Kattst war der Treffpunkt von 4 Mannschaften. Gerade hatte der strömende Regen aufgehört, als

I.-Sp. Polizei Kattst II. u. Ia. Korbach I. 6:0 (2:0)

den Match betreten. Kattst war wohl die kräftigere Mannschaft, die die auf sie letzte Hoffnung erfüllte. Korbach aber entkaufte nach der annehmenden Seite und hielt das Spiel leberzeit offen. Am Spielfeld waren sich die Mannschaften ebenbürtig. Was Kattst an Technik und Stellungsspiel voraus hatte, erlebte Korbach durch eine unbedeutliche Unerteile. Kattst erhielt in der ersten Hälfte zwei Tore, die nur auf das Konto des Korbacher Torwärters zu setzen sind. Erst in der zweiten Hälfte, als Korbach etwas ermüdete, gelang es Kattst, weitere 4 Tore zu erzielen.

Interessanter wurde es, als

I.-Sp. Polizei Kattst I. — Taktst. Rheinau I. 4:1 (0:1)

(ersterer Meister des Korbacher Gaus, letzterer Meister des Mannheimer Gaus) mit unheimlichem Tempo das erste Spiel um die Kreismeisterschaft des 10. Kreises eröffneten. Kattst konnte sich nicht finden und mit energischen Anstößen 100 Rheinau gegen das Kattst-Tor. Rabreide Kattst meißerte der Kattst-Torwärters vorbildlich. Dadurch daß er einen Ball in den Torraum war, wurde Rheinau ein 13 Meter-Ball zweifachen, der unheilbar zum Rückwärtstor für Rheinau einzuwerfen wurde. Während Rheinau Tor nur nur wenig einzuweisen mußte; war ein Wendenüber in der Höhe, sein erstes Können zu beweisen. Rheinau war die ganze erste Halbzeit überlegen.

In der zweiten Halbzeit eine Kattst mehr aus sich heraus: trotzdem war Rheinau ebenbürtig. Ebenfalls noch ein Schuß auf die

Kattst-Torlatte und eine Minute später erhielt Kattst den Rückwärtst. Nur wenige Minuten später erhielt Kattst der Rückwärtst. Kattst ist zu keiner Form aufzulaufen, während Rheinau etwas abfällt. Kattst spielt nun leicht überlegen und noch einmal muß der Rheinländer Torwärters den Ball passieren lassen. Mit 4:1 hat Kattst ein Ergebnis erzielt, das dem Spielverlauf nach etwas zu hoch ist. Trotzdem ist der Sieg Kattst, der in der ersten Hälfte in Kroatie stand, gerechtfertigt.

Kattst hat seine Stärke in dem Torwart und dem Mittelkürmer. Die Spieltechnik war vorbildlich. — Rheinau hat eine linke Mannschaft, die in der zweiten Halbzeit jedoch etwas abfiel. Stürmer und Kasserreie auf. Verteilung in der zweiten Halbzeit etwas nachlässig. Schiedsrichter Kaus. Wankstatt leitete einwandfrei, ruhig und sicher.

Neues aus aller Welt

— Eine Inflationserinnerung. Einen „Millionenverlust“ hat die Gemeinde Hühlscheid zu beklagen. Am September 1923 hat die Kreisfiskalkasse durch die Bankbank in Köln der Gemeinde Hühlscheid den Betrag von 834.541.000 Mark als Betrag auf die Aktienunterstützung überreicht. Diese riefte Gemeinde aber bei der Stadtkasse nicht eingegangen. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes waren erfolglos. Die Stadtkasse ordneten haben jetzt die Summe niedergelegt, damit sie aus den Büchern herauskommt. Das dürfte nicht mehr so schwer sein, denn der Geldwert der Summe ist auf 83 Mark umgerechnet.

— Ein rätselhafter Hundebiß. Ein Freund schöner Hunde ist ein 30 Jahre alter russischer Landwirt Gorgoff, der wegen gewerbemäßigen Diebstahls von der Berliner Kriminalpolizei 14 Monate in Haft saß. Gorgoff kann keinen schönen Hund haben, ohne sofort von der Begierde befallen zu werden, ihn in seinen Besitz zu bringen. Er behält aber die Tiere nicht, sondern verkauft sie nach dem anderen, um sofort wieder neue zu beziehen. Unendlich ist, wie er selbst die hilflosen Hunde auf der Stelle so beeinflusst, daß sie ihn anspringen und ihm ohne weiteres folgen, wohin er sie führt. Er legt sich vor ein Tier, das ihm gefällt, hin, und im nächsten Augenblick springt es ihm auf die Schulter. Diese gegenseitige Sympathie ist geradezu ein Rätsel. Gorgoff versteht es, sie geschäftsmäßig zu gewerbemäßigen Diebstählen auszunutzen und davon gut zu leben. Er nimmt aber deshalb nur die schönsten und wertvollsten Exemplare. Weist er jemand mit einem hübschen Hunde auf der Straße, so verfährt er es nicht, stundenlang hinter ihm her zu gehen, bis er zum Ziele kommt. Einem Herrn hat er mit Hilfe seiner Beeinflussung einen großen holländischen sehr hübschen Schweifhund, auch Janny Parvies Schäferhund und Bienensträfers Dobbermann fielen ihm in die Hände, wobei ein russischer Borzoi, ein langhaariger großer Windhund im Werte von 10.000 M. Was er in Berlin liebt, bringt der Dieb persönlich nach einer anderen Großstadt, Hamburg, Leipzig, Dresden usw., um es zu Geld zu machen. Gorgoff begnügt sich ein Beamter auf der Straße und nahm ihn mit. Gorgoff räumt alles ein und erklärt, daß er nicht anders könne. Auch Hunde, die er verkauft, hat er bereits wieder herbeigeholt. Auch die anderen will er wiederbekommen, unter der Bedingung, daß man ihn zu diesem Zwecke freiläßt.

— Radfahrer in Rußland. In Rußland herrscht großes Verlangen nach Rad. In einigen Städten hat dieses Verlangen bereits epidemischen Charakter angenommen. Leute der verschiedensten Berufe und des verschiedensten Alters besaßern die Bushandlungen und die technischen Läden beim Suchen nach Literatur und Material. Jeder möchte eine Empfangstation haben, oder es fehlt in Rußland an Dröhnen, Stator und Kritik für den Delektor. Auch sind die Materialpreise plötzlich sehr gestiegen.

— Das Einkommen einer berühmten Filmdiva. Wie die Renommierte Mitterlein, hat die famous Pianes Filmgesellschaft die Gänge der Filmhauspielerin Gloria Swanson von 7500 auf 17.500 Dollars wöchentlich erhöht, um sich die Künstlerin, die gerade die glänzende Engagementperiode hatte, zu sichern. Swanson bezieht nunmehr von der Gesellschaft eine Jahresgage von 910.000 Dollar. Dies ist die größte feste Gage, die eine Filmhauspielerin in den Vereinigten Staaten jemals bekommen hat. Andere Filmstars, wie Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks und Mary Pickford hatten wohl schon größere Jahresgehälter zu verzeichnen, aber nur, wenn sie an dem Vertrags des betreffenden Filme teilgenommen hatten. Gloria Swanson hat vor einiger Zeit einen französischen Marquis geheiratet.

— Ein frommer Staat. Der nordamerikanische Staat Delaware hat kürzlich sich reden gemacht, weil seine Gesetzgeber mit der Absicht umgehen, entweder die Abschreibung von Anlagen an ganz zu verbieten, oder aber nach Abschreibung eines Probejahres. Eine weitere Nachricht beweist, daß dieser Staat auch sonst entschlossen ist, seine Angelegenheiten auf eine besondere Weise zu regeln. Sein Parlament hat ein Gesetz angenommen, das jeden Schullehrer mit 3 Dollar Strafe belegt, der nicht täglich mindestens 5 Verse der Heiligen Schrift seiner Klasse vorliest und sich von jedem Schüler nicht mindestens 3 Wiederholungen am Tage vortragen läßt. Der Gouverneur von Delaware wird das Gesetz sicherlich unterzeichnen, sobald Delaware sich in Kürze rüsten kann, der frömmste Staat der Welt zu sein.

Gesamthaber, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Gustav Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim E. 2. Direktion: Ferdinand Dorn. — Überredaktion: Kurt Richter. Verantwortlich für den politischen Teil: Gustav Alfred Richter; für den Lokalteil: Dr. Artur Commed; für Kommunalpolitik und Lokalteil: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, aus dem Lande, Nachrichten, Gericht und den abgaben redaktionellen Teil: Franz Richter; für Anzeigen: A. Bernhardt.

...und beim Anrichten noch einige Tropfen

MAGGI'S Würze

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Die Bilanz der Leipziger Frühjahrsmesse 1925

(Von unserm Leipziger St.-Mitarbeiter)

Die Leipziger Messe, eine grandiose Heerschau der Leistungen der deutschen Industrie und Technik, ist immer mehr zu dem bedeutendsten Exponenten des deutschen Wirtschaftslebens geworden; sie ist der Messenmeister, an dem man mit absoluter Sicherheit die Energie der deutschen Arbeit ablesen kann. Die Leipziger Messe will nicht neue wirtschaftliche Werte schaffen, sondern nur vorhandene klarer umreißen und unterstreichen. Und so hat denn auch die Leipziger Frühjahrsmesse 1925 einen Verlauf genommen, der dem wirklich sachverständigen Beobachter keine eigentlichen Überraschungen bereitet, seine Erwartungen aber doch vielfach übertrafen hat.

Ganz besonders die Technische Messe hat in ihren drei neuen vom Latzschlag der Motoren durchdröhnten Maschinenhallen, die schon wieder bis auf den letzten Nagel gefüllt waren, einen imponierenden Beweis dafür geliefert, daß die deutsche Maschinenindustrie in ihrer Gesamtheit wieder nur noch hochwertige Qualitätsarbeit liefert. Daneben ließ das Wortgewand schneidenden Materials, Betriebsstoffe und Zeit und damit Arbeitslohn sparender Maschinen überall eine rationelle Arbeitsmethode nach modernen Grundsätzen erkennen. Um so wichtiger ist es, daß die Zahl der ausländischen Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse alle Erwartungen weit hinter sich gelassen hat. Auch da, wo es nicht unmittelbar zu Kaufabschlüssen kommt, bleibt die Nachwirkung solcher Geschäftstreffen deutscher technischer Leistungen, wie sie an anderen Orten keine Weltanstellung mehr zu bieten vermocht hat, lange im Gedächtnis. So ist es nicht ohne Bedeutung, daß ganz besonders Fachleute aus Ländern, die eine Industrie erst zu entwickeln beginnen, der ganz neuen Wärmemasse und der Braunkohlenfachmesse größte Beachtung geschenkt haben. Auch die Wölfer, die sich bisher von der englischen Kohle abhängig gefühlt haben, wenden sich neuerdings der Verwendung eigener Kohle und der Verbeizung und Verwertung von bisher als geringwertig angesehenen Brennstoffen wie Braunkohle, Dörschiefer, Torf usw. zu, womit das im eigenen Lande gewonnene Kohlen für Motoren eine steigende Bedeutung gewinnt. Damit findet ganz besonders die Entwicklung des deutschen Standfesten und beweglichen Hochleistungsmotors — der kompressorlose Dieselmotor war in etwa 20 Modellen ausgestellt — größte Beachtung.

Da die vielen Rekonstruktionen, wie sie an fast allen Maschinen zu sehen waren, ganz besonders auf dem weiten Gebiet der Elektrotechnik, auch den Spezialfachmann vor eine schwierige Aufgabe stellen, und die Ueberfülle der Muster auf der

Allgemeinen Messe bei der wiederum ganz erheblich gesteigerten Zahl der Aussteller aller Branchen eine solche Bantheit bot, daß eine Orientierung des Eintäufers erst geraume Zeit in Anspruch nimmt, so hat der Verlauf dieser Frühjahrsmesse damit einen ganz eigenartigen Charakter erhalten. Während noch im letzten Jahre schnelle Abschlüsse in „greifbarer“ Ware den Schwerpunkt des Regeschäftes in die ersten Tage der Woche legten, worauf der Andrang der Käufer abzulassen pflegte, ist es diesmal gerade umgekehrt gewesen. Die ersten Tage dienten vorwiegend der Orientierung der Käufer und erst um die Mitte der Woche fing das Geschäft an, sich lebhafter zu gestalten, um dann diese aufsteigende Kurve beizubehalten. Gerade ausländische Kunden sprangen ohne nervöse Hast lange zu überlegen und zu vergleichen und konnten dann erst zum Entschluß kommen.

Eine vorläufige Bilanz dieser Frühjahrsmesse zeigt das von vornherein zu erwartende Ergebnis: Eine erfreulich geschäftliche Bewertung der deutschen Qualitätsarbeit durch das Ausland und entsprechende Bestellungen da, wo eine sorgfältige und genaue Preisfestsetzung den Weltmarktpreisen wenigstens nahekommt, wobei freilich die hohen Schutzzölle einzelner Länder, die dem Grundgedanken einer wirklichen Weltwirtschaft widersprechen, öfters hindernd wirken. Soweit der deutsche Markt in Frage kommt, ist es häufig nur zu kleinen Abschlüssen gekommen, die aber, weil sie der Kaufkraft des Händlers und der Randschaft angepaßt sind, viel mehr bedeuten wollen und eine wirtschaftlich viel gesündere Erscheinung sind als die zur vorigen Frühjahrsmesse erteilten.

Eine sehr wichtig und erfreulich wirkende Beobachtung ist übrigens auch dieser Messe zu machen gewesen: Die ausländische und die inländische Randschaft wendet sich wieder bewußt und planmäßig ihren alten Lieferanten zu, und damit fröhnen sich wieder die früheren Fäden zu Firmen und Häusern, die früher mit ihren Fabrikaten einen guten Ruf genossen haben. Die solide Arbeit und die Erfahrungen und Grundzüge, die sich in der Firma und deren Fabrikmarke verkörpern, kommen damit wieder zur Geltung. Alte Firmen von Weltruf haben vielfach und ganz unversehrt große Aufträge erhalten. Diese Erfahrungen, die wieder ein ruhendes und solides Moment aus der Leipziger Messe herauskristallisieren, geben der Praxis und der Verarbeit der Leipziger Messe recht, eine möglichst große Anzahl von Eintäufers aus dem Auslande wie aus dem Inlande mobil zu machen.

Bodenkreditbank in Basel

Nach dem Geschäftsbericht des Kreditinstituts, in dem auch Mannheimer Kapital investiert ist, sind im Jahre 1924 Zinsen nur insoweit eingegangen, als eine Verflüssigung über deren Höhe schon im Laufe des Jahres mit den Grundstücken eigenhändig zu erzielen war. Dies war nur vereinzelt der Fall. Aus diesen Gründen begnügt sich das Zinsertragsverhältnis aus diesen Anlagen im Rechnungsjahr auf nur 38 1/2 %. Was für 1924 nach eingehen wird, läßt sich jetzt noch nicht überblicken, da der Reinertrag erst jetzt berechnet werden kann. Er ist, soweit sich Gläubiger und Schuldner über dessen Höhe nicht einigen können, durch die Vertrauensstelle festzusetzen. Unangenehm wird der Reinertrag dadurch beeinflusst, daß einerseits der vollständige Abbau der Mietschuldengrundstücke sich nicht durchführen ließ und andererseits die Steuern und Reparaturen einen großen Teil der Einnahmen verdrängten. Es kann aber auch nicht verschwiegen werden, daß in manchen Fällen die Grundstückeigentümer dem Gläubiger positiven Wertbestand bereiten und sich ihren Verbindlichkeiten in jeder Weise zu entziehen suchen.

Auch in der Anwendung der zugunsten der Schweizergrundschulden aufgestellten Sauerstoffvorschriften ergaben sich Schwierigkeiten. Selbstverständlich wird von den Schweizer Interessenten nichts unversucht gelassen werden, diese zu beseitigen, und es ist zu hoffen, daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. Angesichts dieser Tatsachen und der Bestimmung von Art. 4 Ziff. 4 in Verbindung mit Art. 18 des Zusatzabkommens, wonach der Gesellschaft in der übertragenden Mehrheit der Fälle nur 40 pCt. des Reinertrages als Zins zukommen, darf man ein wesentlich günstigeres Ergebnis aus den deutschen Anlagen für das laufende Jahr kaum erwarten.

Der Betriebsüberschuh pro 1924 beträgt 169 588 Fr. Einschließlich 29 885 Fr. Vortrag verblieben 199 474 Fr. zur Verfügung, welcher Betrag gestattet, auf die Forderungen der ein Betriebsergebnis beteiligten Gläubiger, die sich zusammen auf 16 858 802 Fr. belaufen 1 Prozent Dividende = 168 588 Fr. zur Ausschüttung zu bringen und den Rest von 30 886 Fr. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Bestand deutscher Anlagen hat dadurch abgenommen, daß eine Anzahl von Frankengrundschulden im Vergleichswege abgelöst worden sind. Die der Bank aus diesen Abstellungen zulegenden Gelder haben teils zum Rückkauf von Pfandbriefen, teils zum Erwerb erstklassiger schweizerischer Anlagewerte Verwendung gefunden.

In der Bilanz per 31. Dezember 1924 stehen: Kassa mit 6266 Fr., Bankguthaben in der Schweiz mit 446 945 Fr., in Deutschland mit 7092 Fr., auf 454 036 Fr., Hypotheken 15 402 025 Fr., vorwiegend 3/4 Mill. Fr. schweizerische Anlagen, während der Rest aus deutschen Anlagen besteht, Gemeindepfandbriefe 850 001 Fr., Effekten 1 690 811 Fr. Andererseits sind verzeichnet: Aktienkapital mit 1 Mill. Fr., Bankschulden mit 701 864 Fr., Kreditoren mit 11 411 Fr., Pfandbriefe mit 15 718 000 Fr., Kassaobligationen mit 723 400 Fr., Passivzinsen mit 16 707 Fr.

Dresdner Bank

Wir haben bereits in Nr. 106 vom 4. März die Abzinsungsziffern der Dresdner Bank, 8 1/2 % Dividende bei 8,35 Mill. R.M. Reingewinn, mitgeteilt. Heute veröffentlichten wir im Anzeigenteil vorliegender Ausgabe den Geschäftsbericht des Bankinstituts für das Jahr 1924, der wie üblich einen interessanten Ueberblick über die deutschen Wirtschaftsverhältnisse gibt. Aus dem Bericht sei hervorgehoben, daß die Abzinsungsziffern für den 31. Dezember 1924 gegenüber den Ziffern der Reichsbank-Gründungsbilanz fast in allen Punkten ein erhebliches Anwachsen aufweisen. Die Geschäftsgrundlage habe sich erweitert und es habe sich ein im Laufe des Jahres immer stärker bemerkbar werdender Zustrom fremder Gelder gezeigt, wobei erwähnt wird, daß der Anteil ausländischer Gelder an der Gesamtsumme nach und nach erheblich zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite konnte das Bankinstitut unter Beobachtung der Grenzen, die durch die Restriktionspolitik gezogen waren, den heranziehenden Kreditforderungen seiner Kundschaft allmählich in höherem Maße nachkommen, wobei besonderer Wert auf die Unterstützung des Außenhandels gelegt wurde. Im übrigen verweisen wir auf den Geschäftsbericht.

Die Metallhalbzeugindustrie im Februar

Der Zentralverband der deutschen Metall-Halbzeug- und Hütten-Industrie G. B. berichtet: Beschäftigung und Auftragslage blieben gut. Größere Aufträge erteilten die Elektroindustrie und die Schraubenindustrie. Nach Metallröhren, Messingklappen, Messingblechen herrschte größere Nachfrage. Reichsbahn und Behörden bringen wenig Bestellungen. Die Preise sind fast durchweg noch immer unbefriedigend und liegen häufig sogar unter den Selbstkosten. Ein Gewinn wird daher höchstens ausnahmsweise erzielt. Es wird darüber geklagt, daß die Kundschaft mit Erteilung der Aufträge häufig bis zum letzten Augenblick wartet und dann kurze Besessenen verlangt, die schwer eingehalten werden können. Mangel an künftigen Mitteln macht sich stärker bemerkbar. Aufgehänderte sind meist erst nach wiederholter Mahnung einbringbar, Zahlungsbehalte, Wechselproteste müssen angewandt werden.

Devisenmarkt

Nachbörslisch kamen folgende Kurse aus New York: London 477 1/2, Paris 515, Schweiz 1925, Italien 409, Holland 3900, Christiania 530, Kopenhagen 1790, Stockholm 2695, Brüssel 504, Madrid 1418, Argentinien 3933. An Arbitragekurse notieren: Kabel gegen Paris 1942, London gegen Paris 9268, Pfunde gegen Schweiz 2480, Pfunde gegen Holland 1167, Pfunde gegen Holland 1195 1/2, Pfunde gegen Brüssel 9471, Italien gegen Schweiz 2130. In Goldmarkt resp. Goldpreisen: Engl. Pfunde 20,04 M., Frankreich 21,63 Pfg., Schweiz 80,85 Pfg., Italien 17,18 Pfg., Holland 1,6770 M. und Brüssel 21,17 Pfg.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 11. März. An der heutigen Börse notierten bei festerer Tendenz: Pfälzische Hypothekendarlehen 8, Rheinische Hypothekendarlehen 8, Badische Anilin 146, Chemische Goldberg 51, Westeregeln 22,37, Brauerei Durlacher Hof 32, Ludwigshafener Aktienbrauerei 115, Brauerei Sinner 10, Mannheimer Versicherung 60, Germania Unicum 159, Redarfulmer Fahrzeuge 8, Pfälz. Nähmaschinen Kanjer 3,5, Süddeutsche Drahtindustrie 24, Vereinigte Freiburger Ziegeleien 2,87.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 11. März

Werte in Reichsmark für 1 kg.		Werte in Reichsmark für 1 kg.			
10.	11.	10.	11.		
Elektroblech	130.-	130.25	Aluminium in Barren	7,45-7,50	7,45-7,50
Stahlblech	1,27-1,29	1,27-1,28	Zinn, essig	4,90-4,95	4,95-5,00
Blei	0,73-0,74	0,73-0,74	Kaltzinn	4,80-4,85	4,85-4,90
Wagnereisen (H.)	—	—	Zinn	3,65-3,70	3,65-3,70
Wagnereisen (F.)	0,72-0,73	72-73	Wismut	1,21-1,23	1,21-1,23
Blattzinn	0,64-0,65	64-65	Silber für 1 G.	94,50-95,00	94,50-95,00
Wismut	2,35-2,40	2,35-2,40	Platin u. G.	—	—

London 11. März (1925) Metallmarkt. (In M. f. d. engl. £ = 100 Sch.)

10.		11.		10.		11.		
Kupfer Kaff.	63,75	63,75	Gold	62,25	62,25	Gold	37,13	36,85
do. 3 Monat	64,75	64,75	Silber	105.-	105.-	Gold	35,85	35,13
do. 6 Monat	65,25	65,25	Platin	242,50	242,50	Gold	13,75	13,75

14. Pfälzische Häuteauktion

Im Auftrage der pfälzischen Metzgerinnungen kamen heute 3600 Kalbfelle, 330 Hammelfelle, 1100 Rindhäute, 770 Rinderhäute, 400 Schafhäute, 370 Ferkelhäute, 130 norddeutsche Häute, 3 Schaf- und 4 Ferkelfelle zur Versteigerung. Bei gutem Besuch ging der Verkauf flott vonstatten. Die Preisentwicklung war eine unregelmäßige. Es wurden erzielt: Kalbfelle bis 9 Pfund 147-152,75, über 9 Pfund 133, nordd. 127,50, Schaf 90, Ferkel 100; Rindhäute 30-39 Pfd. 81, 40-49 Pfd. 78,25, 50-59 Pfd. 82,25-85, beidseitige 83, 60-69 Pfd. 90-92,50, 70-79 Pfd. 94,50, 80 Pfd. und mehr 96,50, mit Kopf 75,75-81,75; Ferkelhäute 20-29 Pfd. 90, 30-39 Pfd. 87, 40-49 Pfd. 84,75, 50-59 Pfd. 80, 60-69 Pfd. 78, 70-79 Pfd. 78, 80 Pfd. und mehr 75,50-75,75, mit Kopf 66,25; Schafhäute 20-39 Pfd. 67,25, 40-49 Pfd. 83,25, 50-59 Pfd. 86,50, 60-69 Pfd. 92,75, 70-79 Pfd. 94, 80 Pfd. und mehr 88,25-92, mit Kopf 82,50; Rinderhäute 20-29 Pfd. 95,25, 30-39 Pfd. 93, 40-49 Pfd. 90,50-91,25, 50-59 Pfd. 94,75-95,50, 60-69 Pfd. 97,75-99,25, 70-79 Pfd. 99,25, 80 Pfd. und mehr 96,50, mit Kopf 82,50-83,75; norddeutsche Rindhäute bis 49 Pfd. 65,75, über 50 Pfd. 69,75, mit Kopf 62,75, norddeutsche Ferkelhäute 66,25, mit Kopf 60,25, norddeutsche Rinderhäute 80, mit Kopf 76; Schafhäute aller Gattungen 67; Hammelfelle Wolle 64-66, Halbwohle 66, Böden 45, Schaf 31. (Alles in Pfennigen pro Pfund.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Wasserstand	6.	7.	10.	11.	12.	(Wasserstand)	6.	7.	10.	11.	12.	
Speyer	0,42	0,44	0,47	1,44	0,37	0,40	Worms	—	2,41	2,39	2,15	2,00
Worms	1,25	1,25	1,23	1,63	1,64	1,62	Worms	—	—	—	—	—
Worms	2,31	2,30	2,27	2,33	2,36	2,31	Worms	—	—	—	—	—
Worms	2,33	2,34	2,34	2,34	2,33	2,43	Worms	—	—	—	—	—
Worms	1,66	—	1,69	2,06	2,15	—	Worms	—	—	—	—	—
Worms	2,09	2,00	2,05	2,23	2,46	2,45	Worms	—	—	—	—	—

Das Amerikaprojekt des Brown-Boveri-Konzerns

Die bereits in verschiedenen europäischen Staaten tätige Elektrizitätsfirma Brown, Boveri & Co. wird, wie kürzlich berichtet, auch in den Vereinigten Staaten von Amerika tätig bis acht Fabriken für etwa 40 Millionen Dollar zu kaufen und eine eigene Fabrikation in diesem Lande einzurichten. Der Beginn des Betriebs der amerikanischen Zweigfabriken wird innerhalb des nächsten halben Monats erwartet. Die sechs Fabrikanlagen sollen teils an der Ostküste zwischen Boston und Philadelphia (Washington D.C.) errichtet werden, teils im mittleren Westen und an der Pazifikküste.

Reben der General Electric Company und der Westinghouse Electric u. Manufacturing Co. wird damit Brown, Boveri & Co. zum drittgrößten elektrischen Konzern in den Vereinigten Staaten von Amerika werden. Wie in einer Mitteilung der Firma ausgegeben ist, wird mitgeteilt, daß die Übernahme der amerikanischen Werke, die von dem Wettbewerb mit den beiden amerikanischen Gesellschaften offenbar eine Verbilligung der von ihnen benötigten Materialien erwarten. Insbesondere soll die Firma bei dem Ausbau des Systems amerikanischer elektrischer Eisenbahnen und Großkraftwerke mitwirken, wobei ihre zahlreichen Patente ausgenutzt werden sollen. Wie weit die Sätze des amerikanischen Zolltarifs die Absicht von Brown, Boveri & Co. nützlich gemacht haben oder wie weit hierin zum Ausdruck kommt, daß die Produktion in Europa keine genügende Grundlage für so weitverbreitete und große Firmen mehr bedeutet, würde, so bemerkt die Ind.-u. Hand.-Ztg., sich nur durch eine besondere Untersuchung feststellen lassen. Wahrscheinlich wirkt beides zusammen. So oder so aber ist die Folgerung daraus für die deutsche Industrie unerschütterlich.

Brown, Boveri & Co. haben bereits größere Aufträge von der Illinois Central Railroad für die Elektrifizierung des Bahnbetriebs innerhalb des Chicagoer Stadt- und Vorstadtbereichs erhalten. Ferner erhielten sie Aufträge von der Ford Motor Co. und mehreren größeren Elektrizitätswerken in New York, Chicago, Detroit und einigen anderen Städten.

Die unter dem Schutze des Tarifs von der General Electric und der Westinghouse Co. betriebene Monopolwirtschaft, die offenbar in Recken der Weltverbraucher große Unzufriedenheit erregt hat, geht auch aus der kürzlich seitens der Bundesregierung erlassenen Anlage auf Grund der Antitrustgesetze wegen willkürlicher Festsetzung der Preise für Glühlampen und der Erhellung eines Konzerns durch Vereinbarungen zwischen den beteiligten Gesellschaften hervor.

Bedeutamer Zusammenstoß im Versicherungsgewerbe

Im Interesse einer stärkeren Ausnutzung der vorhandenen Organisationskräfte, wie man uns mitteilt, die Vereinigungen der „Havard-Konzern“ angehörenden Versicherungs-Aktien-Gesellschaften „Hohenzollern“, „Waterland“ und „Wöler“ in Berlin, „Havard-Deutschland“ in Mannheim, einerseits, und die dem Konzern der Frankfurter Allgemeine einen Versicherungs-A.G. in Frankfurt a. M. zugehörige Berlinische Allgemeine Versicherungs-A.G. in Berlin andererseits beschloßen, sich zu einem großen Gesamtunternehmen unter der Firma „Havard-Berlinische Allgemeine Versicherungs-A.G.“ in Berlin zu vereinigen. Die Berlinische Allgemeine erhöht zu diesem Zweck ihr mit 25 Prozent eingesetztes Aktienkapital von 1 500 000 M auf 3 500 000 M. Die Aktionäre der 4 Havard-Gesellschaften werden durch Umtausch entsprechend berücksichtigt. Der Aufsichtsrat der vereinigten Gesellschaft wird aus Mitgliedern der bisherigen beiderseitigen Aufsichtsräte gebildet. Der Generaldirektor der „Havard-Gesellschaften“, Dr. Borrmann, bleibt an der Spitze der vereinigten Unternehmungen. Die Gesellschaft dimittiert im Juni in Havard-Haus, Berlin W.

Die dem Havard-Konzern angehörende Lebens-Versicherungs-Bank „Ditta“ in Berlin führt die in der G.B. vom 13. Dezember 1924 gefassten Beschlüsse auf Erhöhung ihres Aktienkapitals von 250 000 G.M. auf 1 Mill. G.M. durch Beteiligung der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. und der Berlinischen Allgemeinen Lebens-Versicherungs-A.G. durch. In den Aufsichtsrat der Gesellschaft werden einige Herren des Frankfurter Versicherungs-Konzerns eintreten.

Die erste Bedingung

für jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten. Aus diesem Grunde ist

Dr. Oetker's „Gustin“

in der einfachen sowie feinen Küche allgemein beliebt. — Der Gebrauch von Dr. Oetker's Gustin ist außerordentlich vielseitig. Man nimmt Gustin um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken. Außerdem bereitet man mit Gustin Puddings, Cremes, Suppen, Kuchen, Torten, Milch- und Fruchtklammern, ideale Kinderspeisen und Krankenspeisen aller Art. Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Sie kaufen Dr. Oetker's Gustin in „Originalpäckchen“ mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ zum Preise von 33 Pfg., in allen einschlägigen Geschäften.

Besondere „Gustin-Rezepte“ erhalten Sie kostenlos ebendasselbst oder wenn vergriffen gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Wenn schon, denn schon **Hausputz mit LUHNS** Wasch-Extrakt und Salmiak-Terp.-Seife

Geschäftsbericht der Dresdner Bank für 1924.

Das Jahr 1924 wird in der Wirtschaftsgeschichte immer denkwürdig bleiben, weil in ihm die Grundlage geschaffen wurde für einen Wiederaufbau Deutschlands. Es gelang, das Gleichgewicht des Etats endlich wieder herzustellen und die Reichsbank aus der unglücklichen Verflechtung mit den Reichsfinanzen zu lösen; die Stabilisierung der Währung und die Aufrechterhaltung der Ende 1923 geschaffenen Rentenmark, die Einführung der Reichsmark auf Grund des Londoner Abkommens sind die Etappen einer Gesundung der Währung, die vor der Gefahr, einer falschen Finanzpolitik zum Opfer zu fallen, durch den neuen gesetzlichen Rahmen, den die Reichsbank erhalten hat, geschützt ist. Durch die Annahme des Dawesplanes wurde wenigstens für 1924 eine völlige Atempause gewährt, und es wird sich zeigen müssen, ob sie lange genug bemessen und die finanzielle Hilfe, die Deutschland durch die Dawesanleihe erhalten hat, die Unterlage zu schaffen imstande war, von der aus nicht nur die Schäden des Krieges und die noch größeren Einbrüche der Nachkriegszeit überwunden, sondern auch die mit dem Dawesplan verbundenen Lasten getragen werden können. Die Entschlossenheit und die Tatkraft, die Volk und Regierung im Jahre 1924 bei Bekämpfung der Krise gezeigt haben, werden im Jahre 1925 und in den folgenden nicht minder notwendig sein. Wirtschaft und Währung können nur dann den Weg der Gesundung fortsetzen, wenn man sie nicht Belastungen unterwirft, die ihrem Kräftezustand nicht entsprechen. Wir denken hier an übermäßige, die Kapitalbildung hemmende Steuern und eine der Wirtschaft abträgliche Lösung der Aufwertungsfrage.

Deutschland, das aus der Betäubung der furchtbaren Ereignisse des Jahres 1923 sich aufrichte, im Jahre 1924 die Arbeit wieder kräftig aufzunehmen; mußte sich den neuen Verhältnissen erst anpassen. Diese Anpassung hat sich Schritt für Schritt unter schweren Steuerlasten und finanziellen Schwierigkeiten aller Art vollzogen. Die Währungsgesundung ist nicht nur zeitlich der Wirtschaftsgesundung vorausgegangen, sondern sie hat auch ihrerseits die Wiederherstellung eines normalen wirtschaftlichen Lebens erzwingen. Die deutsche Wirtschaftsgeschichte zeigt, daß letzten Endes die Frage der technischen Stabilisierung der Währung von der vorsichtigen Bemessung der Menge des umlaufenden Geldes und einer entsprechenden Kreditpolitik abhängt. Damit ist gesagt, daß der Ablauf des Wirtschaftsjahres im Jahre 1924 im Zeichen einer Kreditpolitik stehen mußte, deren Aufgabe es war, gleichzeitig mit der Verteidigung der Währung die tiefgehendsten Einwirkungen auf Warenherzeugung und Preise auszuüben und damit erst die Voraussetzungen für die Gesundung zu schaffen. Während im ersten Viertel des Jahres 1924 als natürliche Folge der Rentenmark-Emission eine starke Ausdehnung der inneren Kaufkraft in Verbindung mit einer erheblichen Passivität der Handelsbilanz zu beobachten war, wurde der Umschwung im Monat April durch die Politik einer scharfen Krediteinschränkung eingeleitet, wodurch vorübergehend sogar eine Drosselung der Einfuhr und ein Ausfuhrüberschuß herbeigeführt wurde. Diese Einschränkungen wären mit Rücksicht auf die Warenherzeugung, insbesondere die für die Ausfuhr bestimmte, kaum durchführbar gewesen, wenn nicht gleichzeitig durch die Errichtung der Golddiskontbank im Frühjahr 1924 der ausführenden Industrie die notwendigen Mittel hätten zur Verfügung gestellt werden können.

Erst im Laufe des Sommers 1924 war es in Verbindung mit dem größeren Vertrauen des Auslandes zur Wiedererstarke der deutschen Wirtschaft möglich, die Kreditschraube zu lockern. Der Geldmarkt wurde flüssiger; gleichzeitig erfuhr die Warenpreise infolge des allgemeinen Anstiehs der internationalen Preise eine Steigerung gegenüber dem Tiefstand der ersten Hälfte des Jahres, und es konnten auch die stark unterwerteten Effektenkurse wieder anziehen. Wenn auch diese in ihren äußeren Zeichen den Aufschwung andeutende Entwicklung noch nicht abgeschlossen und in ihrem Verlauf noch vielfach schwankend erscheint, so ist doch eine wesentliche Erholung unverkennbar. Die Erzeugung ist merklich gestiegen, der Handel hat sich belebt.

Es seien hier nur einige Beispiele herausgegriffen: Die Steinkohlenförderung hat im letzten Quartal 1924 den monatlichen Durchschnitt der Vorkriegszeit annähernd wieder erreicht; die Braunkohlenförderung ist sogar um 40% höher als im Jahre 1913. Die gesteigerte Kohlenförderung hat zu einem entsprechenden Rückgang in der Einfuhr von Steinkohlen geführt. Gegen eine monatliche Durchschnittseinfuhr von etwa 2 Mill. t im Jahre 1923 beträgt sie für das Jahr 1924 noch nicht ganz 1 Mill. t. Auch die Eisenindustrie hat sich gegenüber 1923 befruchtend entwickelt, wenngleich dieses Jahr schlimmsten politischen und wirtschaftlichen Tiefstandes einen richtigen Maßstab kaum gibt und die Erzeugung der anderen Vorkriegsjahre noch nicht annähernd erreicht ist, selbst wenn man die durch den Krieg verloren gegangenen wichtigen Rohstoffgebiete nicht in Anrechnung bringt. Der deutsche Überseehandel hat sich erheblich erholt. Im Hamburger Hafen ist der Güterumschlag gegenüber dem Jahre 1913 um rund 10% gestiegen.

Die Steigerung der Warenherzeugung hat auch insofern gewisse Auswirkungen auf die Handelsbilanz zeitig, als sich in der Tat der Umfang des Außenhandels im Laufe des vergangenen Jahres ständig erweitert hat. Zugleich mit der lebhafteren Wirtschaftstätigkeit haben auch die Einnahmen merklich zugenommen, doch ist der Anteil der eigentlichen Spargelder noch verhältnismäßig sehr gering. Nach den krampfhaften Zuckungen des Geldmarktes im Frühjahr 1924 ist eine Beruhigung eingetreten, die zu der Hoffnung berechtigt, daß wir immerhin einer stetigeren Entwicklung entgegengehen. Die in gewissem Umfange einsetzende Diskontierung guter Warenwechsel unter offiziellem Satz beweist, daß der Geldmarkt mit mehr Vertrauen betrachtet wird. Die Sätze der Berliner Bankervereinigung für Zinsen einschließlich Provision auf Kredite sind vom Frühjahr 1924 bis heute erheblich gefallen. Zweifellos sind jedoch auch die gegenwärtigen Sätze für die deutsche Wirtschaft auf die Dauer nicht tragbar, werden aber als Folge der herrschenden Kapitalarmut nur langsam sinken können; die noch immer vorsichtige Diskont- und Kreditpolitik der Reichsbank ist allein durch sie gerechtfertigt. Andererseits ist auch von einer Herabsetzung des Diskonts in Deutschland keine erhebliche oder besonders schnelle Erhöhung des Sparkapitals zu erwarten, da erfahrungsgemäß in einem kapitalarmen Land eine Diskonterhöhung eine Verteuerung der Warenpreise zur Folge hat und damit eine weitere Erschwerung der für die Kapitalbildung in erster Linie in Frage kommenden Ausfuhr. Daher bleibt eine Kontingentierung nicht nur die einzige Art von Kreditpolitik, die der augenblicklichen Lage entspricht, sondern sie ist auch der Weg zu der für die Gesundung der Wirtschaft so wesentlichen Niedrighaltung der Preise. Daneben aber müssen die Anstrengungen fortgesetzt werden, den Geldmarkt durch eine Reihe anderer Maßnahmen widerstandsfähiger zu machen. Hierzu gehört eine bessere technische Verwendung der verfügbaren Gelder an der Börse. Das augenblicklich noch ausschließlich herrschende Kassageschäft nimmt Barmittel in erheblichem Maße in Anspruch. Die Wiedereinführung des amtlichen Terminhandels wird nicht nur eine ausgeglichene Preisbildung auf dem Effektenmarkt zur Folge haben, sondern auch eine erhebliche Ersparnis an Barmitteln. In diesem Zusammenhang muß auch gesagt werden, daß die öffentlichen Gelder aller Art wieder wie früher dem Geldmarkt durch die dazu berufenen Bankinstitute zur Verfügung gestellt werden müssen. Nur dann können diese Gelder auch während der Zeit ihrer Aufspaltung durch Befruchtung eine befruchtende Wirkung auf die Wirtschaft ausüben, die sie schwer genug entbehrt. Wenn die Handelsbilanz für 1924 mit 2,7 Milliarden Goldmark passiv gewesen ist, so beweist dies, daß die bisherige Entwicklung ohne fremde Hilfe nicht möglich gewesen wäre. Es ist notwendig, daß sich hier eine Wandlung vollzieht und daß Deutschland durch eine stärkere Pflege der eigenen Kräfte und durch neue Bildung von Kapital zu einer aktiven Handelsbilanz kommt, damit es fremder Kapitalien nicht mehr so dringend bedarf wie heute. Denn in dem heutigen Zustande bestehen noch Gefahren für eine ruhige Entwicklung, die nicht abzuwenden werden dürfen. Die unserem Lande zur Verfügung gestellten Auslandskredite sind größtenteils noch immer kurzfristiger Natur, wenn wir auch annehmen, daß bei dem berechtigten Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft eine Zurückziehung dieser Kredite kaum in starkem Ausmaß in Frage kommt. Es sei ferner in diesem Zusammenhang auf das Transferproblem in seiner Beziehung zur deutschen Handelsbilanz hingewiesen. Eine normale Transferierung setzt eine aktive Handelsbilanz voraus. Zu diesem Zwecke wird es ganz unabhängig von der Frage, ob überhaupt eine Aktivität in dem für die Durchführung der Transferierung erforderlichen Maße möglich ist, notwendig sein, durch die Förderung, Vereinfachung und Verbilligung der Erzeugung eine Steigerung der Ausfuhr anzubahnen. Andererseits wird auch das Ausland alle möglichen Erschwerungen für den deutschen Handel aus der Erkenntnis heraus vermeiden müssen, daß nur ein exportfähiges Deutschland ein kaufkräftiger Abnehmer für fremde Waren sein kann, und daß es durch den Versailler Vertrag und das Londoner Abkommen auf eine Aktivierung der Handelsbilanz angewiesen ist.

Die Aufgaben der Banken in dem gekennzeichneten allgemeinen volkswirtschaftlichen Rahmen bewegen sich in der Richtung, daß sie durch die Heranschaffung und Ansammlung von Kapitalen, durch Finanzierung der Ausfuhr und des Güterumschlags im Innern die geldlichen Bedürfnisse der Wirtschaft zu

befriedigen und sich andererseits der Geld- und Kreditpolitik, wie sie in dem geschilderten Zeitraum notwendig war, anzupassen hatten. Gleichzeitig mußte das Augenmerk darauf gerichtet werden, den Betrieb wieder in diejenigen Formen zu bringen, welche vor dem Kriege aus den Banken ein exaktes, für die Wirtschaft jederzeit bereit Instrument gemacht haben. Es mußte vor allem daran gegangen werden, die ungeheuer angeschwollenen Angestelltenziffern zu vermindern und den Betrieb wieder handlich und übersichtlich zu machen. Dabei konnten die sozialpolitischen Gesichtspunkte nicht außer Acht bleiben. Es ist — soweit irgend angängig — mit größter Rücksichtnahme verfahren worden, indem man Familien tunlichst schonte und die abgebauten Angestellten, wenn die Möglichkeit, in andere Betriebe überzugehen, nicht sofort vorhanden war, mit Beihilfen unterstützte. Gerade diese Rücksichtnahme hat im Jahre 1924 die finanzielle Entlastung unserer Bank im allgemeinen noch nicht so hervortreten lassen, wie dies im Jahre 1925 zum Ausdruck kommen wird, allerdings unter der Voraussetzung, daß weitere erhebliche Gehaltserhöhungen der Bank nicht aufgezungen werden. Es darf nicht vergessen werden, daß die Grenze für die Erhöhung der Gehälter der Angestellten die Rentabilität des Gewerbes bildet, die letzten Endes davon abhängt, inwieweit es für die Gesamtwirtschaft notwendige und nützliche Arbeit leistet. — Wenn die Banken der Wirtschaft dienen sollen, so werden sie ihren Apparat so rationell gestalten und ihre Unkosten so weit herabdrücken müssen, daß das Entgelt für ihre Arbeit die Wirtschaft nicht so hoch belastet. Eine gerechte Beurteilung darf aber auch nicht verkennen, daß die Rücksicht auf sozialpolitische Forderungen ebenso wie die Nachwirkungen der Inflationszeit die Bankbetriebe stark belasten und alle Anstrengungen, die Unkosten gegenüber dem Umsatze herabzumindern, unter den gegebenen Verhältnissen nicht so schnell zum Ziele führen können. Das Problem der Verbilligung der Bankbedingungen hängt mit der Entlohnung der Angestellten unmittelbar zusammen. Gewiß gibt es auch neben der Frage der Entlohnung Mittel, den technischen Apparat zu vervollkommen und zu verbilligen. Wir rechnen hierzu die Ausstattung der Bankbetriebe mit Buchhaltungs- und Rechenmaschinen, die bei uns in der Durchführung begriffen ist und womit wir hoffen, weitere Erfolge zu erzielen. Die gegen normale Zeiten sehr gestiegene Zahl der Einzelposten, die durch die kleineren Abschnitte bei Schecks, Wechseln und die kleineren Nominalbeträge bei Aktien hervorgerufen werden, kann mit Maschinen selbstverständlich schneller und billiger bewältigt werden. Wir werden nach diesen Grundsätzen weiter verfahren, sind uns jedoch darüber klar, daß wir schon deshalb nur langsam vorgehen können, weil wir eine größere Anzahl alter Angestellter durch Einführung der Maschinen nicht brotlos machen wollen.

Die Zahl der Beamten betrug bei Jahreschluß noch 11 567 gegen 22 853 Ende 1923, wogegen wir im Jahre 1913 ohne die inzwischen in unsere Bank aufgegangenen Institute und ohne die neuerrichteten Filialen 4 636 Angestellte hatten.

Unsere Abschlußzahlen für den 31. Dezember 1924 weisen gegenüber den Ziffern der Reichsmarköffnungsbilanz fast in allen Posten ein erhebliches Anwachsen auf. Die Geschäftsgrundlage hat sich allmählich erweitert, und es zeigte sich ein im Laufe des Jahres immer stärker bemerkbar werdender Zufluß fremder Gelder, wobei insbesondere erwähnt werden mag, daß der Anteil ausländischer Gelder an der Gesamtsumme nach und nach erheblich zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite waren wir in der Lage, den an uns heranretenden Kreditanforderungen unserer Kundschaft allmählich in höherem Maße nachzukommen, jedoch unter Beobachtung der Grenzen, die durch die an anderer Stelle bereits hervorgehobene Restriktionspolitik gezogen waren. Dabei haben wir besonderen Wert auf die Unterstützung des Außenhandels gelegt.

Das Kontokorrentgeschäft war fast während des ganzen Jahres ziemlich lebhaft, wogegen das Effektengeschäft nur zeitweise erheblicheren Umfang angenommen hat. Immerhin bot sich in zunehmendem Maße die Möglichkeit, das Geschäft in Anlagepapieren zu beleben. Festverzinsliche Werte, namentlich die mit einem hohen Zinsfuß ausgestatteten Pfandbriefe der Hypothekbank, fanden guten Absatz. Allerdings sind die Zahlen, verglichen mit denjenigen der Vorkriegszeit, immer noch sehr gering, und erst erneute Spartätigkeit bezw. Kapitalbildung kann die Aussicht auf größere Lebhaftigkeit in diesem Geschäftszweige eröffnen. — Die Zahl der bei der Bank geführten Konten betrug Ende 1924 253 072 gegen 200 196 Ende 1913.

Unter den uns anstehenden Gesellschaften hat die Deutsch-Südamerikanische Bank die Umstellung auf Reichsmark ohne Ermäßigung ihres Kapitals und ihrer Reserve vorgenommen. Die Bank hat ein Jahr günstiger Entwicklung hinter sich und zufriedenstellende Gewinne erzielt. Trotzdem wird, da die Aktien sich noch sämtlich in erster Hand befinden, voraussichtlich von der Verteilung einer Dividende abgesehen und der Gewinn zur Stärkung der offenen und inneren Rücklagen verwandt werden. Die Deutsche Orientbank hat nach Umstellung ihres Kapitals auf RM 4 000 000 — eine Erhöhung desselben um RM 2 000 000 — vorgenommen und wird für 1924 von der Verteilung einer Dividende noch Abstand nehmen. Es ist der Bank gelungen, durch Erwerb der Niederlassung der Banque de la Seine in Konstantinopel die Grundlage für den Wiederaufbau ihres türkischen Geschäftes zu legen. Unsere Kommandite, die Bankfirma Proehl & Gutmann in Amsterdam, hat ihr Geschäft erheblich entwickelt und namentlich in der Finanzierung internationaler Geschäfte, insbesondere der Rohstoffzufuhr nach Deutschland, Bedeutung erlangt; sie hat im abgelaufenen Jahre sehr gut gearbeitet und wird auf unsere Einlage eine angemessene Verzinsung bringen.

Die Ertragnisse unserer dauernden Beteiligungen pro 1924 gelangen erst im Jahre 1925 zur Verrechnung.

Erforderliche Neu- und Erweiterungsbauten haben das Jahr 1924 mit einer Ausgabe von RM 2 777 258,05 belastet, die ausweislich des Gewinn- und Verlustkontos gleich zur Abschreibung gebracht sind, so daß das Konto Bankgebäude in unveränderter Höhe bestehen bleibt. Mit der Durchführung des Neubaus des Eckhauses Markgrafen- und Französische Straße in Berlin, der aus betriebstechnischen Gründen unabweisbar ist und binnen kurzem in Angriff genommen wird, dürfte dann im wesentlichen die Bautätigkeit abgeschlossen sein.

Wir haben im Laufe des Jahres einzelne kleine Niederlassungen, die sich als nicht lohnend erwiesen und deren Aufrechterhaltung wir nicht als unbedingte Notwendigkeit angesehen haben, zur Auflösung gebracht. Die Zahl unserer Niederlassungen beträgt augenblicklich 95.

Zu Gemeinschaftsgeschäften bot sich wenig Gelegenheit. Wir haben an einzelnen Konsortien teilgenommen, die zum Teil mit Nutzen abgewickelt wurden. Wir heben daraus folgende hervor:

- 7% Anleihe der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Dortmund (Convertible Bonds),
- 6% hypothekarische zu 10% rückzahlbare Anleihe der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen,
- 8% Anleihe des Schleswig-Holsteinischen Elektrizitäts-Verbandes, Rendsburg,
- Aktien der Deutschen Golddiskontbank, Berlin,
- junge Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin,
- junge Aktien der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Magdeburg,
- junge Aktien der Magdeburger Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft, Magdeburg,
- junge Aktien des Norddeutschen Lloyd, Bremen,
- junge Aktien der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Lipine (O-Schl.).

Unsere Beteiligung an der Golddiskontbank ist, nachdem wir die Vollzahlung geleistet haben, in neue Anteile der Reichsbank umgewandelt worden.

Die Ertragnisse auf Konsortial- und Effektenkonten sind zu Abschreibungen verwendet worden.

Unter vorsichtiger Bewertung aller Aktiven ergibt sich laut Gewinn- und Verlustrechnung ein

Ueberschuß	von RM 76 714 273,55
und nach Absetzung der	
Handlungsunkosten mit	RM 61 176 047,20
Steuern mit	RM 3 960 473,45
sowie nach Abschreibungen auf	
Immobilien in Höhe von	RM 2 777 258,05
Mobilien	RM 450 617,10
	RM 63 964 386,80
verbleibt ein Reingewinn	von RM 8 340 877,75
dessen Verteilung wir wie folgt vorschlagen:	
Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage	RM 1 400 000,—
zum Pensionsfonds	RM 300 000,—
4% Dividende auf RM 78 000 000,—	RM 3 120 000,—
	RM 4 820 000,—
	RM 3 529 877,75
Tantlème an den Aufsichtsrat	RM 252 973,75
4% Superdividende auf RM 78 000 000,—	RM 3 120 000,—
Vortrag	RM 156 904,—
	RM 3 529 877,75

Ballhaus
Nächsten Samstag, den 14. März, abends 7 Uhr, modern.

Tanzabend
unter Regie des Herrn Tanzmeister Picmann
• Felsenkeller •

Vermishtes.
Stille Beteiligung.

Suche mich mit 10 000 Mk 15 000 Mk an einem guten Unternehmen für 25% zu beteiligen. Angebote unter E. K. 10 an die Geschäftsstelle *7047

Schwed. Entdeckungen von Luftverbindungen (auch Beziehungen zum)

Aero-Lloyd
Angebot unter L. V. 130 a. d. Geschäftsstell. 2024

Für schicke schlanke Damen

Die Wert auf besonders feine Kleidung legen, erhebt euch Schneidermeisterin, Pariser und Wiener Modells, sowie Kostümbildnerin zu maßig. Preis Angebote unter Y. K. 20 a. d. Geschäftsstelle 21. 21201

Herren-Kleider

werden repariert u. geputzt bei feiner Bedienung, auch Herstellung von Maßanzügen. Preisliste gratis. Tel. 21249. Ad. Wibel, S. 6. 29.

Bügel und Flicken
wird angenommen
Eisenhofstr. 29, VI.

Neuwäscherei Phönix

empfiehlt sich im Waschen von Kragen, Manschetten und Oberhemden

G. Schäfer
C. 4. 2. Tel. 2377

Nähmaschinen

empfiehlt **Plater, J. I. 7** Reellestraße. Reparaturwerkstätte für alle Systeme mit Garantie — Günstig und billig. 644

Solide Herren

in höherer Stellung evtl. in einem leit. reellen ge. Geschäft am Plage *81229

Anzüge

Mäntel, Hosen u. fertig u. nach Maß unter Garantie für adäquaten Sitz und beste Verarbeitung gegen bequeme

Ratenzahlung

zu billigen Preisen ohne Nachschlag Diskont! Keine! Konstant

Wäsche unentgeltlich unter O. K. 18 an die Geschäftsstelle 21. 21. 21

Steppdecken-Näherei

O. Guthmann
Trautweinstr. 46. *7029

Fahrräder und Nähmaschinen

find mich als andere Artikel. Jede der Vertriebsstellen Sie sich durch Telefonate auswärts bitten nicht beeinflussen, sondern lassen Sie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen u. billigen Preisen die besten Marken beim führenden Geschäft am Plage. *711. Friedrich Wenz P. 3. 11. Tel. 10 120.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim
 Donnerstag, den 12. März 1925
 Vorstellung Nr. 209, Miets B. Nr. 25
 R. V. B. 531-550 u. 776-800 u. 4276-4350 u.
 16855-17120
 P. V. B. 3313-3319 u. 4801-4861 u. 4956-4985

Die Ratten
 Berliner Tragikomödie in 5 Akten
 von Gerhart Hauptmann
 In Szene gesetzt von Eugen Felber
 Anfang 1 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten
 Vorstellung Nr. 95
 114
 Donnerstag, den 12. März 1925
 R. V. B. 975-1000 u. 1131-1200 u. 1301-1325
 u. 1421-1550 u. 1656-1925 u. 10001-10035 u.
 10501-10535 u. 16001-17235
 P. V. B. 470-531 u. 1125-1217 u. 2063-2123
 u. 4853-4953 u. 5104-5199 u. 6001-6059

Der Graf von Luxemburg
 Operette in drei Akten von A. M. Willner und
 Robert Bodanzky, Musik von Franz Lehár.
 In Szene gesetzt von Alfred Landory
 Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal
 Sonntag, den 15. März abends 8 Uhr
 Bei ermäßigten Preisen zum letzten Male
 Gesamtstückspiel des Weidener Stadttheaters

Der Meisterboxer
 Schwank in 3 Akten von Schwarz und Matheron.
 Karten zu 80 Pfg bis 2.40 Mk. im Rosengarten
 und Verkehrs-Verein, in Ludwigshafen
 bei Waldemar Henke. 128

„Apollo“
 MANNHEIMER KUNSTLERTHEATER.
 Donnerstag, 12. März, abends 8 Uhr
 Freitag, 13. März, abends 8 Uhr
 Samstag, 14. März, abends 8 Uhr
 Sonntag, 15. März, nachm. 3 1/2 Uhr
 Sonntag, 15. März, abends 8 Uhr

Die tolle Lola
 Operette in 3 Akten von Erich Rebner.
 Musik von Hugo Hirsch. 121204

Ufa-Theater P6

Heute zum letzten Male!
 (Verlängerung ausgeschlossen)

1. **Der kleine weltberühmte**

Jackie Coogan
 in **Der Boy**
 von **Flandern**



Ein Filmspiel in 7 Akten

2. **Felix der Kater**
 Felix jagd Kängurus
 Zeichnungen von Künstlerhand

3. **Würzburg**
 die Hauptstadt des Frankenlandes
 Städtelfilm

4. Die aktuelle Filmaufnahme:
Des Reichspräsidenten Ebert letzte Fahrt
 Berlin-Heidelberg.

Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt.
 Anfang 4 1/4 Uhr. Kassenöffnung 3 1/2 Uhr.
 Eintritt jederzeit!

Mit bedingungslosem Rückkaufrecht bei Nichtgefallen
 liefern sich überlassen gegen bequeme Wochenzeiten von nur 1 Mk. 1.-

Wandklarinette, Laute, Gitarre, Violine etc., Sprachapparat und Platinen, Hornschale, Dore, Phonographische Apparate etc. In Katalog A gratis u. frei bei Walter H. Garis, Postfach 1171 Berlin S. 42.



Ullstein-Schnitte
 sind Glücksbringer,
 weil sie viel Geld ersparen!

Schauburg K1

Heute letzter Spieltag!
 Mannheim hat lange nicht so gelacht wie über den amerikanischen Lustspielschlager!

Dir bleibt die Luft weg!
 5 Akte eines tollen Filmspiels.

2. **Ein Glückskind**
 Drama in 5 Akten 6317/10
 In der Titelrolle der berühmte kleine Sigrist, der französische Jackie Coogan

Aktuell! 3. Die Film-Aufnahme
Des Reichspräsidenten Ebert letzte Fahrt!
 Berlin - Heidelberg

Anfang 4 1/4, letzte Vorstellung 8 Uhr
 Eintritt jederzeit!

Vermietungen
36 qm hell, luftig, Raum
 Im ersten Stock, separaten Eingang, eventuell mit 22 qm trockenem Keller, sofort zu vermieten. Angebote unter D. U. 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7026

ALHAMBRA
 MANNHEIM P 7, 23.

Heute zum letzten Male:
Der Glöckner
 von **Notre Dame**
 8 Kapitel nach dem berühmten Roman von Victor Hugo

Versäumen Sie diese letzte Gelegenheit nicht, den Film kennen zu lernen, der in seiner überwältigenden Art hoch über dem alltäglich Gebotenen steht!

Anfang 3 Uhr! Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Ab morgen die visionäre Filmlegende:
Die Nacht des Inferno.

Zwangsversteigerung.
 Freitag, den 13. März 1925, nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Schreibmaschinen mit Tisch und Stuhl, 4 Schreibtische, 2 aufgerüstete Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegelschrank, 2 Waschtische, 1 Ruhesofa mit Decke, 1 Silberschrank u. a. m.

Darnach anschließend im Pfandorte:
 1 Wirtschaftsbüfett, 1 Theke, 1 Speiseschrank und 1 Weinschrank. 3986

Mannheim, den 12. März 1925.
 Weber, Gerichtsvollzieher.

TARZANS
Rückkehr
 in den Urwald.

I. Teil: „Der Herr der Wildnis“
 VII Akte
 Elmo Lincoln in der Hauptrolle.

Aus dem Inhalt:
 Der Schiffbruch — Zurück in den Urwald — Vom Affenmenschen zum Wilden — Ein rätselhafter Ueberfall — Der Kampf in der Wüste — Wilde Bestien — Die Elfenbein-Räuber —

Der Siegeszug der Tarzan-Filme geht über die ganze Welt!

Der letzte Teil:
Der Goldschatz von Opar
 vom 13. bis 19. März

Als Beiprogramm:
Pflicht, Drama in 3 Akten
 Das ganze Programm ist frei für Jugendliche!
 Anfang 4.30 Letzte Vorf. 8.15

Palast-Theater

Peter Deuß, P 1, 7
 Heute und folgende Tage

Seelachs ohne Kopf 30 Pfg.
Zander Pfund 1.20 Mk.
 ff. Holländer Cabliau, Schollen, Schellfische

Aus der Räuchererei:
 Täglich frische Bücklinge, Sprotten.

Fischmarinaden
 in kleinen und großen Dosen, als: Bismarckheringe, Hollmöps, Sardinen, Seufheringe, Bratheringe, Salm u. s. w. *7188

Essiggurken, 16-Pfund-Dose . . . Mk. 6.50

Unterricht.
Französisch
 sowie richtiges deutsches Sprechen u. Schreiben, Rechnen, Lesen, und Handschrift, Kopiermaschinen, Fernschreiben, Fernex 2115

Buchführung
 aller gebräuchl. Systeme, Schenk- u. Wechselkunde, Lehrbuch u. gründlich nach jeder Methode

F. Grone
 Ransch, Reppelstr. 18.

Geldverkehr.
350 Mark
 oder jeden Ding u. gute Sicherheit von Selbstgeber zu Leihen etc. u. d. l. Angebote unter A. N. 15 a. b. Geschäftsstelle des Bl. 21216

200 Mk.
 u. Selbstig. auszuliefern, Angel, ab. Gehörh. u. Bergl. unt. E. Y. 21 a. b. Geschäftsstelle. *7026

1. Hypothek
 Mk. 50 000
 a. primo Gehaltsab. für 40 000 abzurufen.
 Angeb. unter R. M. 416 an Ann.-Exp. D. Preuss. O. u. M. Mannheim, Gb. 224

Vermischtes.
Heirat.
 Täglich energ. Geschäftsfrau sucht Heirat, um liebsten Ehepartner, Kreuze u. Vermittler werden. Zuschriften unter E. C. 3 a. b. Geschäftsstelle des Bl. 21217

Kölnisches Wasser
 „Gegenüber dem Apollotheater“
 (90% Alkohol)
 Der scharfe, köstliche, erfrischende Duft. —
 1/2 Fl. statt 2.25 nur 1.50 Mk.
 1/4 Fl. statt 1.25 nur 90 Pfg.
 Zu haben bei **Gustav Rennert**
 Hauptgeschäft G 8, 14
 Filialen: S 1, 9 und Mittelstraße 59. 5309

Verainigte Konzerteilungen
Heute Donnerstag, abends 7 Uhr
 Casino, R. 1, 1
Cello Abend
Wilhelm Geßner
 Am Flügel: Paul Meyer, Werke v. Valentin
 Volkmann, Hocherim, Couperin-Krieger,
 Poppe, Sarasate.
 Karten v. M. 1 — bis 4 — zuzügl. Steuer

Heute Donnerstag, abends 8 Uhr,
 Harmonie D 2, 6
Lieder-Abend
Lisa Brechler
 Am Flügel: Hans Bruch Lieder von
 Hindemith, Wedel, Reger, Stephan,
 Karten von M. 1—4 u. Steuer in den be-
 kannten Vorverkaufsstellen u. Abendkasse.
V. K. L.

Harmonie-Lindenhof E. V.
 Zur Feier des 20. Jahrs. Bestehens
Sonntag, den 15. März 1925
 nachmittags 3 Uhr im Musensaal

KONZERT
 Das deutsche Volkslied
 Solistin: Gussa Heiken, Opernsäng. Mhm., Sopran
 Karten zu 1, 20, 2 — und 3 — M. einschl. Steuer
 bei H. Wenkel, Damenrueur D 5, 15; Leng, Ei-
 chelheimerstr. 14; Schüler, Meisfeldstr. 28 und
 am Konzerttag an der Rosenparkkassa 11—1
 und 3—3 Uhr 2-76

Volks-Singakademie Mannheim (E. V.)
 Leitung: Professor Arnold Schattschneider.

Dienstag, 17. März 1925, abends 8 Uhr
 im Nibelungensaal des Rosengarten
a capella-Konzert
 (das deutsche Volkslied)
 unter Mitwirkung der Bläservereinigung
 des Nationaltheaterorchesters, der Her-
 ren Kammermusik Richard Lorbeer,
 Oboe, Ernst Schmitt, Klarinette Max
 Schellberger, Horn, Otto Lenzer,
 Fagott u. Prof. Schattschneider, Kontrabass.
Mozart Quintett in Es-dur Werk 452
 Karten zu Mk. 7, 20, 1, 50, 1, 20, 1, 00 und
 0, 70 Konzertkasse Meckel, Mannh. Musikhaus-
 Musikalienhandlung Pfeiler, Blumenhaus, Jä-
 tersstr. 4, Partiturhandlung S. 2 und am Kon-
 zerttag an der Abendkasse erhältlich 2852

Weinhaus Breisacher Hof, J 1, 9



Heute Donnerstag
 den 12. März 1925

Großes Schlachtfest
 mit Konzert

wozu höflichst einladet
 *7068 **L. Blumberger.**

Restaurant - Friedrichsring

Heute großes Schlachtfest
 mit Konzert, wozu freudl. einladet:
 *7095 **Franz Giesinger.**

W. Weinhaus Badenia C. 4, 10

Heute Donnerstag
Großes Schlachtfest.
 Spezialität: Badenia Schlachtplatte,
 Ia. offene u. Flaschenweine.
 Es ladet höflichst ein: **Wilh. Kost. *7130**

Goldenes Lamm, E 2, 14

Heute Schlachtfest
 in bekannter Güte.
 Zum Ausschank gelangt das
berühmte Bockbier
 wozu er ehrents einladet: **Carl Stein. *7132**

Im Felsenkeller K 1, Breitestr.

Heute groß. Schlachtfest
 wie bekannt, ff. Biere und Weine.

Ab 8 Uhr großes Künstlerkonzert
Wiener Operettenabend
 Solistin: **Emilie Kastaer**
12 Mann Kapelle 12 Mann
 Eintritt frei. Kein Aulschlag.
 Es ladet freudl. ein ***7173**
Joseph Schmitt

Fahr-Räder

Kinderräder in allen Größen 21203
 Günstige Zahlungsbedingungen. Nur beste Marken
14a, 5. Lösch. Telef. 997.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
 Wegen früh auf der Bräuterei Kuhfleisch.
 Anfang-Str. 600. 44

Eine Sensation

für alle Qualitätsraucher

Ist mein neues

Havana-Sortiment

Um allen Havana-Rauchern die Fantasiepreise für importierte Havana-
 Zigarren (1.50 bis 6.50 Mk. per Stück) zu ersparen sowie Jedermann
 Gelegenheit zu geben, sich für wenig Geld den Genuß einer
 wirklich feinen Zigarre zu verschaffen und dem Raucherpublikum

etwas ganz aussergewöhnliches

zu bieten, habe ich nachfolgend abgebildete, aus feinsten impor-
 tierten Havana-Tabaken in Deutschland herge-stellte frische

Havana-Zigarren

zum Verkauf gebracht.

Nr 1



nur **15**,-

Nr 2



nur **20**,-

Nr 3



nur **25**,-

Nr 4



nur **30**,-

Die Mischung dieser vier Sorten ist dem deutschen Geschmack
 angepasst, der Brand schneeweiß und sind dieselben daher
von unübertroffener feinsten Qualität
 bei aufsehenerregend niederen Preisen.

Probieren Sie!

ein Versuch wird Sie davon überzeugen.

||| **Versand nach allen Teilen Deutschlands** |||
 gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags
 von 20.- Mk. an vollständig spesenfrei.

Albert Hoffmann

Mannheim

H 1, 1—2 (Breitestr.), Tel. 7383
 O 6, 6 (Heidelbergerstr.), Tel. 1503
 Mittelstrasse 25, Tel. 7383.

Ludwigshafen

Ludwigstr. 31, Tel. 1115
 Ludwigsplatz 7, Tel. 973

Künstlerstube Landhäuser

S 6, 1 **Mannheim** S 6, 1
 Telefon 794 2956
 Heute Donnerstag, den 12. ds. Mts.

Großes Schlachtfest
 Abends 8 Uhr **Künstlerkonzert**
 mit Gesangsvorträgen
Emil Landhäuser.

Ihre Fahrräder

Marke: Brennabor u. Kayser
 kaufen Sie am billigsten in dem
 abeingelührten Spezialgeschäft
A. Pfaffenhofer, H 3, 2, Tel. 3930
 Günstige Zahlungsbedingungen.

Geschäfts-Übernahme.

Das bürgerliche Speisereaurant *7100

Deutscher Michel

Seckenheimerstraße 25 (alte Repplestr.)
 ist mit heutigem Inhaber Bely übergegangen.
 Gute bürgerliche Küche, reines
 Weine u. ff. Biere. Solide, fertige
 Schlemmer bei kleinen Preisen
Angenehmer Familienaufenthalt.
 Ich halte mich einem p. p. Publikum bestens
 empfohlen.

Carl Schleicher nebst Frau.

Restauration zum Eichbaum
 Kaspar Nagel, P 5, 9 **Telephon 4983**

Heute Schlachtfest

*7110 wozu höfl. einladet Kaspar Nagel.

Drucksachen für die gesamte Industrie (Halb- und
 Drucker) Dr. Hans, O. m. b. H.

Licht- und
 Kraftanlagen

Rheinelektra
 Augusta-Anl. 32
 Fernruf 7872/80



SCHNELLDIENST

Ihr Passagier und Fracht
 mit den Dampfern
HOLSATIA und TOLEDO
HAMBURG
CUBA-MEXICO
 HAVANA / VERA CRUZ / TAMPIO
 PUERTO MEXICO

Vorstufige Einrichtungen erster Klasse (auch
 Stanzmaschinen), zweiter Klasse (Mittel-
 Klasse) und dritter Klasse, großer Speiseraum,
 Raucherzimmer, Damenzimmer

Regelmäßiger Passagier- und Frachtdienst
 mit den Dampfern

GALICIA / RUZIA / TEUTONIA
HAMBURG
WESTINDIEN

NACH PORT OF SPAIN (TRINIDAD)
 LA GUAYRA / PTO. CABELLO / CUBA-
 CAO / PTO. COLOMBIA / CARTAGENA
 CRISTOBAL / PORT LIMON / PTO.
 BARRIOS / LIVINOSTON

Vorstufige Einrichtungen erster Klasse (auch
 Stanzmaschinen), moderne dritte Klasse mit
 Schlafkabinen von 2 bis 8 Betten, großer Speiseraum,
 Raucherzimmer, Damenzimmer

Nähere Auskunft
 über Fahrpreise und alle Einzelheiten erteilt

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter in

Heidelberg, Hugo Reihes 1, P. Gehr
 Frau Nachb. Brückenstr. 8, Ludwigshafen,
 Carl Köber, Kaiser Wilhelmstr. 41,
 Speyer, Ludwig Gross, Ludwigstr. 18.

MANHEIM: E 1, 19, Reisebüro
 H. Hansen

Generalagentur für den Freistaat
 Baden, Reisebüro H. Hansen,
 H.-Baden, am Leopoldsplatz. 58-



Wegen Umbau

Ausverkauf

in
Schuhwaren jeder Art

Schuhhaus

Hch. Müllecker

Waldhofstrasse 17



Kassen-
 schrank- und
 Registrierkassen
 Spezialgeschäft
G. MERKLE
 HEIDELBERG
 Gölzstr. 11
 Tel. 2230